



Magazin der Sodalitas
1/2024

CIRCULARE

April 2024

KI im Altsprachlichen Unterricht
Service für Junglehrer:innen
Habilitation in Fachdidaktik
Ein neues Konzept für den IANUS
Supplierstunden
Renaissance ...
The Modern Argonauts
Horaz
Photios
EduBreakouts im Lateinunterricht





Editorial

Carissimi sodales,

irgendwie kommt Ihnen das Bild auf dem Cover dieser Ausgabe bestimmt bekannt vor; einerseits ist da das Motiv, der Mann mit zwei Kindern, die von Schlangen angegriffen werden, andererseits der imposante Nachthimmel in kräftigen Blau- und Gelbtönen.

Aber auch wenn Sie denken, dass Sie es schon einmal gesehen haben, können Sie genau dieses Bild noch nirgends entdeckt haben, denn wir haben es binnen weniger Sekunden (!) mit einer Künstlichen Intelligenz generiert. Wir mussten nur eingeben, dass wir gerne ein Bild hätten, das so aussieht, als ob van Gogh eine Laokoon-Gruppe gemalt hätte, und das ist das (nicht ganz fehlerfreie, aber doch recht beeindruckende) Ergebnis.

Wir wollten Ihnen damit vor Augen führen, wie schnell und unkompliziert KI Material generieren kann; und gleichzeitig möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe auch zeigen, wie Sie selbst KI niederschwellig und sinnvoll

nutzen können und dabei Zeit für Ihre Unterrichtsvorbereitung einsparen können.

Wir präsentieren Ihnen mit diesem Heft aber auch zahlreiche Beiträge, die belegen, was KI alles *nicht* kann. Freuen Sie sich u. a. auf eine neue Rubrik, in der Sie Vorschläge für gelungene Supplierstunden finden, Leseeinladungen zu Horaz und Photios in unserer Bibliothek der „tollen“ Texte, vorgestellt von den beiden Altmeistern Niklas Holzberg und Kai Brodersen, und ein hochinteressantes Schulbuchprojekt, das quer über den Kontinent entwickelt wird – aber lesen Sie selbst!

Ihr Andreas Knabl

PS: Alle per QR-Code erreichbaren Ergänzungsmaterialien sind auch der Website latein.edugroup.at unter „Aktuelles“ zu finden.



Aktuelles

Sodalitas pro rebus classicis

Fugit irreparabile tempus ... Sie halten bereits das *Circulare* 2 nach dem Relaunch in Händen.

Der Vorstand und die Redaktionsteams von *Circulare* und IANUS sind an der Arbeit, um die diversen Vorhaben umzusetzen.

Neu ins Leben gerufen haben wir die neue Service-Schiene für die Junglehrer:innen „Fit in die Schule – fit in der Schule“, gestaltet von Christoph Gruber und Alexander Rehr. Es ist uns ein besonderes Anliegen, die junge Kollegenschaft bei den zahlreichen aktuellen beruflichen Herausforderungen tatkräftig zu unterstützen. Wir freuen uns sehr, wenn dieses Serviceangebot intensiv in Anspruch genommen wird. Näheres dazu auf der nächsten Seite.

Bezüglich IANUS haben wir ebenfalls in einigen Besprechungen die Weichen gestellt. Im nächsten Magazin 45/2024 wird es ein Schwerpunktthema „Friede“ geben.

Alle weiteren Informationen zum IANUS finden Sie auf Seite 5.

Die Online-Durchführung des European Certificate for Classics ist nun endlich auf Schiene. Die notwendigen Informationen dazu sind per Newsletter in der Moodle-Plattform „Latein Österreich“ an alle registrierten Mitglieder (unabhängig von der Sodalitasmitgliedschaft) ergangen. Die Durchführung ist bis 24.6.2024 möglich. Somit bleibt mir nur noch, Sie um Ihren Mitgliedsbeitrag für das Kalenderjahr 2024 zu bitten, mit dem wir wieder sorgsam die nötigen Agenden der SODALITAS *pro rebus classicis* bestreiten können. Eine dringende Bitte ganz zum Schluss: Bitte teilen Sie uns bei Adressänderung Ihre geänderten Daten mit. Sie sparen uns die aufwändige Bearbeitung der Retouren und natürlich auch Kosten.

Vivant linguae classicae!

Peter Glatz, Praeses

Fit in die Schule – fit in der Schule

Unterstützungsangebot der SODALITAS für Studierende und Junglehrer:innen



Christoph Gruber



Alexander Rehr

Der SODALITAS ist es ein großes Anliegen, Studierende und Junglehrer:innen in ihren ersten Dienstjahren aktiv zu unterstützen, damit einem freudvollen und gelungenen Einstieg in den Berufsalltag bzw. in den ersten Dienstjahren didaktisch, pädagogisch und rechtlich nichts im Wege steht.

Der Start in das Berufsleben einer Lehrerin/eines Lehrers hat es in sich: Neben dem persönlichen Onboarding, also dem Vertrautmachen mit Kolleginnen und Kollegen, mit der Schulkultur und den jeweiligen Fachgruppen und deren „Traditionen“, der Einarbeitung in die pädagogischen Leitvorstellungen und den Schulentwicklungsplan, dem Kennenlernen vieler neuer Schüler:innen unterschiedlicher Schulstufen etc. müssen Junglehrer:innen ihre Aufgaben im Hinblick auf ihre Dienstpflichten erfüllen und bieten ihren Schützlingen quasi „nebenbei“ einen qualitativ hochwertigen Unterricht unter Wahrung der gesetzlichen Rahmenbedingungen und Vorgaben. „Überraschungen“ in jedweder Hinsicht lauern da nicht nur bei Dienstantritt; auf viele Fragen, deren Antworten für den schulischen Alltag unerlässlich sind, stößt man oft erst in den Anfangsjahren als Lehrer:in: „Wie muss ich bei der Planung von Schulveranstaltungen vorgehen, woran muss ich denken?“, „Wie viele Schularbeiten darf/muss ich in einem Semester ansetzen?“, „Welche Aufgaben habe ich als Klassenvorstand/Klassenvorständin zu erfüllen?“, „Wie ist bei der Wiederholung von Schularbeiten vorzugehen?“, „Wie sind meine Themenbereiche für die mündlichen Reifeprüfungen zu gestalten?“ – all diese und viele weitere Fragen haben auch uns in unseren ersten Jahren als Lehrer:innen beschäftigt. Auch wir waren manchmal unsicher, auch wir vernetzten uns mit erfahreneren Kolleginnen und Kollegen, auch wir setzten – und setzen – uns mit SchUG, SchOG,

LBVO & Co. auseinander. Das Wichtigste dabei ist das Wissen darüber, dass man damit nicht allein ist! Und genau hier möchten wir, Christoph Gruber und Alexander Rehr, ansetzen und einen Online-Talk der SODALITAS – ein *consilium digitale sodalitatis* sozusagen – für Studierende, die kurz vor ihrem Dienstantritt stehen, sowie Junglehrer:innen, die bereits im Berufsleben stehen, ins Leben rufen. Dieser setzt es sich zum Ziel, einerseits zu informieren, andererseits zu vernetzen und damit den bundesweiten Austausch von Wissen, von Ideen und von Material zu ermöglichen. Je nach Thema werden wir versuchen, auch Expertinnen und Experten zu den jeweiligen Gesprächsrunden einzuladen. Dieses Angebot ist SODALITAS-Mitgliedern vorbehalten.

Schritt 1: Wir bitten um Input!

Wer Studierende:r oder Junglehrer:in – also Kollegin/Kollege im 1.–7. Dienstjahr – ist, Mitglied der SODALITAS ist und Interesse an diesem Online-Talk der SODALITAS hat, ist herzlich dazu eingeladen, über nebenstehenden QR-Code



bis spätestens 30. April 2024 die Themen einzubringen, die in dieser Gesprächsrunde behandelt werden sollten.

Schritt 2: Ausschreibung der Termine und Anmeldung

Im nächsten CIRCULARE (2/2024) wird der Versuch unternommen werden, die eingegangenen Themenvorschläge zu strukturieren und auf Basis ebendieser einen Terminplan für die Jours fixes aufzustellen. Die Anmeldung wird zu jedem Meeting unter Angabe des Namens und einer Mailadresse gesondert vorgenommen werden, um unmittelbar davor den Meetinglink aussenden zu können.

Wir freuen uns auf einen anregenden Austausch mit Euch!

Christoph Gruber, Alexander Rehr

Fachdidaktik **der** Klassischen Sprachen



Gratulation zur Habilitation an PD Dr. Margot Anglmayer-Geelhaar

Margot Anglmayer-Geelhaar wurde nach dem Studium an der Uni Wien 2010 mit der Arbeit „Maria Theresia und der Österreichische Erbfolgekrieg im Spiegel neulateinischer Huldigungsliteratur. Anton Pamers *Mars accusatus* und Leopold Heizlers *Austria liberata*“ promoviert. Nach dem Wechsel an die Universität Salzburg 2012 startete sie 2017 ihr Habilitationsprojekt, das sie am 29.1.2024 mit einem Vortrag mit dem Titel „Schola digitalis“ und einer öffentlichen Aussprache über ihre Habilitationsschrift „Geschichte des altsprachlichen Unterrichts in Österreich aus dem Blickwinkel von Bildungspolitik und staatlicher



Lehrplanarbeit“ erfolgreich abschloss. Die Habilitationsschrift enthält u. a. systematische Analysen zentraler Lehrpläne ab 1849 bis heute. Im WS 2023 übernahm Anglmayer-Geelhaar eine Vertretungsprofessur für Didaktik der Alten Sprachen an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Für die Fachdidaktik der klassischen Sprachen in Österreich ist es jedenfalls ein Meilenstein, dass mit Margot Anglmayer-Geelhaar eine habilitierte Wissenschaftlerin ihre fachdidaktische Expertise in den Diskurs einbringt.

Liebe Margot, wir freuen uns und gratulieren Dir im Namen der Community sehr herzlich!

10. Tagung zur Didaktik der alten Sprachen in Österreich

Am 23. und 24. Februar 2024 fand heuer bereits zum zehnten Mal die Tagung zur Didaktik der alten Sprachen statt. Lehrkräfte, Fachdidaktiker:innen an Universitäten und pädagogischen Hochschulen sowie Fachwissenschaftler:innen aus dem In- und Ausland tauschten sich dieses Jahr in Salzburg, genauer gesagt im modernen Gebäude des Uniparks Nonntal, aus.

Entsprechend dem Tagungsmotto „Vergangenheit und Zukunft des altsprachlichen Unterrichts“ wurde in den Vorträgen ein breites Spektrum an Themen und Inhalten geboten. Den Anfang machten zwei Beiträge zur historischen Fachdidaktik: Wolfgang Kofler und Martin Bauer-Zetzmann sprachen über die lateinischen Schuldramen des Tirolers Joseph Resch (1716–1782), im Anschluss daran zeigte Lukas Weiser am Beispiel des Johann Matthias Gesner, dass die zentrale Stellung der Grammatik innerhalb des Lateinunterrichts bereits in vergangenen Jahrhunderten in der Kritik stand. Neue Zugänge und innovative Methoden für den Lateinunterricht wiederum präsentierten Matthias Korn und Johanna Friedrich, die ein von ihnen konzipiertes kompetenzorientiertes Lateinlehrbuch vorstellten, sowie Renate Oswald, die unterschiedliche Verfahren für einen gelingenden Sprachenvergleich im Lateinunterricht vorführte. Jochen Sauer wiederum ging in seinem Vortrag der Frage nach, wie ein auf Ergebnissen der Lehr- und Lernforschung basierendes Feedback im Unterricht mit Gewinn eingesetzt werden kann. Unter dem Titel „Geht’s auch woker?“

beleuchtete Nina Aringer die in den letzten Jahren durchaus kontroversiell geführte Debatte zum Thema Alte Sprachen und Kolonialismus. Kulturvermittlung über das Klassenzimmer hinaus war schließlich der Gegenstand der Vorträge von Markus Kiesenhofer und Judith Ziegler, die über die „Lange Nacht der Antike“ sprachen, sowie von Barbara Tober, die die Angebote des Keltenmuseums Hallein vorstellte. Darüber hinaus gab es wie bereits bei den vorangegangenen Tagungen Kurzpräsentationen zu aktuellen universitären Projekten mit Bezug zum Latein- und Griechischunterricht und zu (Qualifikations-)Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zweifelloos den Höhepunkt der Tagung bildete der überaus gut besuchte Abendvortrag des ehemaligen Bundesministers für Wissenschaft und Forschung und Rektors der Universität Innsbruck em. Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Töchterle. In seiner Rede zeigte er auf, wie das Bildungskonzept des Neuhumanismus unsere gymnasialen Schulformen bis heute prägt, und erörterte Alternativen, innerhalb derer eine forciert sprachlich-literarische Bildung für interessierte und begabte Schüler:innen ihren berechtigten Platz finden könnte.

Angekündigt sei bereits an dieser Stelle, dass die 11. Fachdidaktik-Tagung am 7./8. März 2025 März an der Universität Graz stattfinden wird.

Margot Anglmayer-Geelhaar

Mitarbeiten in der **Zeitschrift** IANUS

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Mehrfach wurde in den letzten Jahren an die IANUS-Redaktion der Wunsch nach mehr Praxisbeispielen und Unterrichtsentwürfen herangetragen. Dem kommen wir gerne nach – doch benötigen wir dafür Ihre Mithilfe. Haben Sie spannende Ideen, interessante Unterrichtskonzepte, gut funktionierende Materialien, Projekte, Spiele – dann bitten wir Sie, diese zu teilen. Wir nehmen Beiträge zu allen Themengebieten des Griechisch- und Lateinunterrichts gerne entgegen. Bitte fügen Sie den Materialien eine erläuternde Einleitung bei, um Ihren Kolleg:innen die Anwendung zu erleichtern.

Neu: Themenschwerpunkt

Wir haben uns entschlossen, ab sofort in jedem Heft einen Themenschwerpunkt zu setzen. Darin soll jeweils ein sprachliches, literarisches oder kulturgeschichtliches Thema umfassend aus fachwissenschaftlicher, fachdidaktischer und unterrichtspraktischer Perspektive beleuchtet werden. Selbstverständlich bleibt daneben in jedem Heft Platz für andere gewohnte Inhalte.

Für die kommende Ausgabe (IANUS 45/2024) ist das Thema „Friede“ geplant. Zahlreiche griechische und lateinische Texte von der Antike bis zur Neuzeit beschäftigen sich mit den verschiedenen Dimensionen dieses Konzepts (sozial/politisch/juristisch/philosophisch/theologisch) und legen die Basis für das moderne Verständnis von Frieden als Fundament zwischenmenschlicher Beziehungen. Andererseits weichen die Friedensvorstellungen früherer Epochen auch von der heutigen ab und sorgen daher für Erklärungs- und Diskussionsbedarf, gerade auch im Hinblick auf politische Schlagwörter und Propaganda (κοινή εἰρήνη, *pax Romana*, *pax Augusta*, *pax Christiana*).

Wenn Sie Ideen oder Materialien für einen Beitrag haben, bitten wir um einen ersten kurzen Konzeptvorschlag bis 15. 4. 2024 an martin.bauer-zetzmann@uibk.ac.at, um uns die Planung zu erleichtern. Der Konzeptvorschlag sollte in wenigen Worten Ihre Idee, den Arbeitstitel des Beitrags und die Nennung der wesentlichen Subthemen enthalten. Der fertige Beitrag sollte dann nach Möglichkeit bis zum 30. 6. 2024 eingereicht werden. Wir ersuchen um Verständnis, dass die Termine heuer relativ knapp sind. Ab nächstem Schuljahr werden wir uns jeweils zu Schulbeginn an Sie wenden.

Rezensionen

Weiterhin sucht der IANUS Rezensentinnen und Rezensenten für Neuerscheinungen in den Bereichen Gräzistik, Latinistik, Altertumswissenschaften und Didaktik. Die Liste der aktuellen Rezensionsexemplare kann ab sofort online unter dem QR-Code am Ende des Beitrags aufgerufen werden.

Rezensionsexemplare können unter Angabe der Anschrift bei martin.bauer-zetzmann@uibk.ac.at angefordert werden.

Formalia

In Übereinstimmung mit internationalen Anforderungen an wissenschaftliche Zeitschriften implementiert der IANUS ab der kommenden Ausgabe ein Qualitätssicherungsverfahren (peer-review). Dies ermöglicht der österreichischen Fachdidaktik eine verstärkte internationale Sichtbarkeit und Professionalisierung. Zur Vereinheitlichung von Layout und Zitierweise haben wir ein Stylesheet erarbeitet, das unter folgendem QR-Code abgerufen werden kann:



Wir hoffen, auf diese Weise den IANUS für unsere Leserinnen und Leser noch interessanter zu gestalten, und freuen uns auf zahlreiche Zuschriften.

Die IANUS-Redaktion

Margot Anglmayer-Geelhaar
Martin Bauer-Zetzmann
Peter Glatz

Die [Supp]lierstunde (1)

Die Materialien, die Sie nun und zukünftig an dieser Stelle finden, wenn Sie dem QR-Code folgen, richten sich dezidiert an Klassen, die noch vor der Schultypenwahl stehen, bzw. an jene, die sich gegen Latein entschieden haben.

Wir beginnen mit einer ersten Klasse, in der nächsten Ausgabe gibt es Material für eine zweite Klasse usw.

Grundsätzlich soll gezeigt werden, dass Latein auch im 21. Jahrhundert recht vital ist und Modernes benennen kann. Viele Aha-Erlebnisse sind erwünscht und sollen motivieren.

Wie es zu der Rubrik kam

In einer meiner ersten Supplierstunden beging ich als Junglehrerin in einer zweiten Klasse den klassischen Fehler, die Schüler:innen mehr oder weniger frei wählen zu lassen, was sie während dieser Stunde erledigen wollten. Die Lehrerin, für die ich in der Klasse war, hatte mir zuvor versichert, „ausreichend“ Hausübung aufzugeben. Ich stellte mich auf eine unaufgeregte Stunde ein und wurde – Sie



werden es ahnen – eines Besseren belehrt. Ich erspare Ihnen Details, aber die 25 Zwölfjährigen fuhren – wie man so schön sagt – Schlitten mit mir. Nie davor und nie danach kamen mir die 50 Minuten so unendlich vor.

Um mir solche Situationen zukünftig zu ersparen, bereite ich mich aufwändig auf Supplierstunden vor, auch wenn Arbeitsaufträge zu erledigen sind; gerade bei unbekannten Klassen weiß man nicht, was einen erwartet.

Mein Ziel ist immer eine sinnvoll genutzte Einheit mit

Latein-Bezug, um die Sprache und das Fach vorzustellen – gerade in Klassen, die Latein (noch) nicht haben oder auch nie haben werden.

Supplierstunde in einer ersten Klasse

Die Arbeitsblätter, die nun besprochen werden, finden Sie, wenn Sie dem QR-Code folgen.

Zunächst sollen die Schüler:innen dazu animiert werden, einander auf Latein zu begrüßen und sich vorzustellen.

Dann kommt es auch schon zu einer ersten Übersetzungsarbeit mit einem Vocabularium am Rand.

Nach einer basalen Erklärung, was es mit Latein auf sich hat (S. 2), sollen lateinische Begriffe ohne deutsche Übersetzung in einem Bild wiedergefunden werden (siehe Abb. „Fußball auf Latein“ unten). Je nachdem, wie intensiv sich die Lehrperson hier einbringen möchte, können noch weitere Begriffe (auch im Klassenzimmer?) benannt werden.

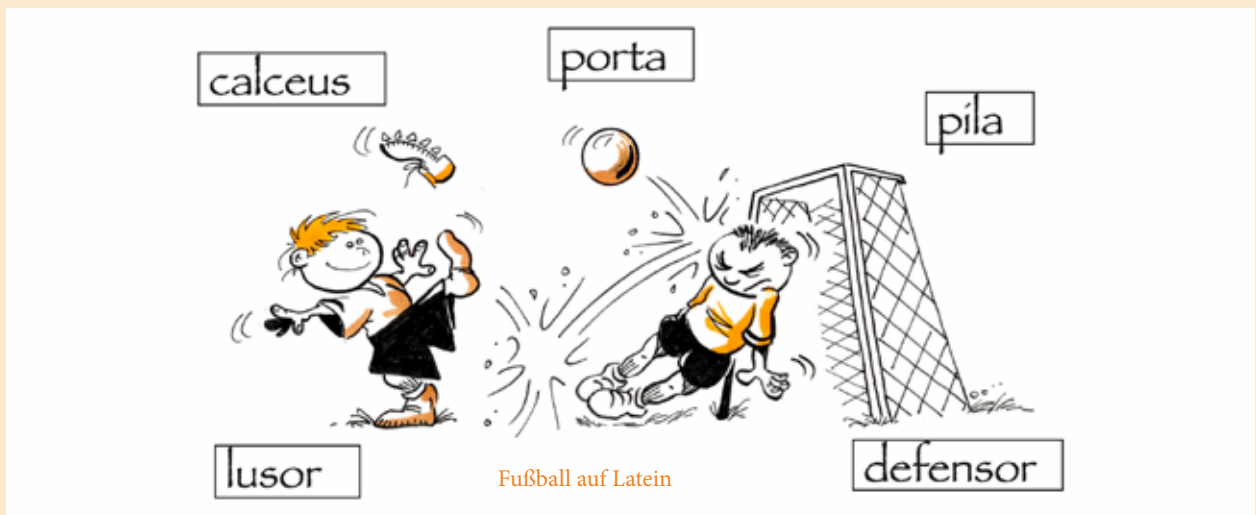
Zu guter Letzt rundet ein Tiernemory (Scheren nicht vergessen!) die Stunde ab.



Ausschnitt aus dem Tiernemory

Das Material kann frei genutzt und verändert werden. Da es mit Indesign erstellt wurde, gibt es keine Word-Ausgabe. Die hinreißenden Illustrationen stammen von Martin Neubauer.

Clara Ledermann



LATEINISCHE T-SHIRTS

In der vergangenen Ausgabe wurde dazu aufgerufen, der Redaktion passende Motive für eine neue lateinische Leiberl-Kollektion zu übermitteln. Aus den zahlreichen Vorschlägen wurden die folgenden vier ausgewählt:

1. **STO IN TE!**
2. **PERSONA GRATA**
3. **SUFFIX SO GUT**
4. **PROCRASTINATOR**

Da nur drei der vier Motive in die Serienproduktion gehen können, ersuchen wir alle Leserinnen und Leser, über Forms (QR-Code oder <https://bit.ly/4aiNumJ>) bis 30. April 2024 abzustimmen.



Die T-Shirts werden von der Firma Austria Shirt (NÖ) produziert, die uns freundlicherweise die vier auf dieser Seite abgebildeten Shirts gratis zur Verfügung stellte. Herzlichen Dank auch an Mario, Claudia, Zoe und Amy Drakulic (Wien) für die Teilnahme am Foto-Shooting! Derzeit erhältlich sind die Motive „ACI statt XTC“ und „OVID statt COVID“ als T-Shirt (15 €), Polo (20 €), Sweater (22 €), Hoodie (26 €).

- Verfügbare Farben: Deep Navy und Sky Blue
- Größen: S bis XXL, jeweils für Damen und Herren
- Bestellungen unter www.landesjacke.at

Wolfram Kautzky



Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
SODALITAS – Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer
Philologen und Altertumswissenschaftler Österreichs
E-Mail: sodalitas91@gmail.com

Redaktionsteam:

MMag. Andreas Knabl, Mag. Clara Ledermann,
Mag. Peter Glatz, Dr. Wolfram Kautzky

Für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Peter Glatz, Atriumweg 6, 4060 Leonding

Jährlicher Mitgliedsbeitrag: 35 € (in Pension: 25 €)

Wir ersuchen um Mitteilung von Adressänderungen
(Name, Adresse, E-Mail) per Mail oder Post.

Bankverbindung:

Kontoinhaber: Sodalitas
IBAN: AT73 6000 0000 0748 0544
BIC: OPSKATWW

Druck: Druckerei Haider,
Niederndorf 15, 4274 Schönau im Mühlkreis

Übungsmaterial ex machina?

Experimente mit KI-generierten lateinischen Sätzen

Als ich im Sommer 2023 begann, mich ein wenig mit Künstlicher Intelligenz und ihren möglichen Auswirkungen auf den Schulalltag auseinanderzusetzen, drängte sich mir bald eine einfache Frage auf: In welchen Bereichen könnte ein KI-Sprachmodell uns Lehrpersonen als Werkzeug für unsere Unterrichtstätigkeit in Latein nützlich sein? Der vorliegende Beitrag ist im Wesentlichen die Darstellung eines Teils meiner eigenen diesbezüglichen Experimente, die mit dem Bing-Chat¹ (im Folgenden einfach „Bing“) durchgeführt wurden. Dieser wurde dafür nicht aufgrund informationstechnologischer Einsichten meinerseits, sondern aus rein praktischen Gründen gewählt, da der Zugang zu diesem Programm mit einem Microsoft-Account kostenlos möglich ist. Ich möchte dazu vorausschicken, dass ich über keine spezielle Bildung im Bereich der IT verfüge; jede:r interessierte Kolleg:in ist mindestens genauso qualifiziert, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, was ich auch empfehlen möchte. Ich hoffe, dass dieser Beitrag einen kleinen Einblick in die Möglichkeiten gibt, welche die KI uns als Latein-Lehrpersonen eröffnet bzw. möglicherweise noch eröffnen wird, und dass auch Kolleg:innen aus anderen Sprachfächern Denkanstöße für Anwendungsmöglichkeiten der KI im Unterricht darin finden.

Meine anfänglichen Überlegungen führten mich schnell zur Thematik von Übungssätzen, welche dem Festigen eines neu erlernten grammatikalischen Phänomens, wie etwa des AcI, dienen: Man braucht viele davon, wenn der Lernertrag nachhaltig sein soll; der Vorrat, welcher in Elementar- und Begleitbüchern geliefert wird, erschöpft sich früher oder später; Übungsblätter gibt es im Internet zuhauf, aber auch diese müssen korrekturgelesen, überarbeitet, gekürzt werden; und nicht zuletzt sollten sich die Übungssätze inhaltlich idealerweise im Umfeld des gerade im Unterricht behandelten Themengebiets abspielen. Ich stellte mir also die Frage, ob eine KI in der Lage sein könnte – natürlich unter der Voraussetzung, dass ihr der passende Input zur Verfügung gestellt wird – kraft ihrer Sprachkenntnisse geeignete Übungssätze zu erstellen.

1. Übungssätze zum AcI

Ich begann meine Versuche mit folgender Anfrage an Bing, wobei ich aus den drei möglichen Optionen für

Antworten („genau“, „ausgewogen“ und „kreativ“) die Einstellung „genau“ gewählt hatte: Ich benötige Übungssätze zum lateinischen AcI.

Als erste Reaktion verwies mich Bing auf mehrere Websites, auf denen entsprechende Übungsblätter zu finden seien. Da ich allerdings das Sprachmodell in Aktion sehen wollte, hakte ich nach: Kannst du auch selbst lateinische Sätze erstellen, die ich zum Üben nutzen kann?

Darauf erhielt ich von Bing folgende Antwort:

Ja, ich kann dir einige lateinische Sätze mit AcI zum Üben erstellen. Hier sind ein paar Beispiele:

1. *Caesar dicit se venire.*
2. *Pueri vident matrem currere.*
3. *Senex audivit puellam cantare.*

Möchtest du mehr Beispiele oder hast du eine andere Frage?²

Während Satz 1 inhaltlich etwas seltsam wirkt, könnten die Sätze 2 und 3 auch genauso in Elementarbüchern oder auf Arbeitsblättern zu finden sein. Dieser vielversprechende Start ermutigte mich zu weiteren Experimenten mit spezifischeren Anfragen, wie etwa der folgenden: Bitte gib mir insgesamt 10 einfache lateinische Sätze, die einen AcI beinhalten. Davon fünf AcI gleichzeitig, drei vorzeitig und zwei nachzeitig. Verwende dabei möglichst Vokabular aus den Sachfeldern „Familie“ und „Schule“.

Nachdem Bing die gewünschten zehn Sätze erstellt hatte, lieferte es auf meine Aufforderung hin noch einmal zehn weitere. Im Folgenden sind diese zwanzig vom Sprachmodell generierten Sätze aufgelistet, jeweils mit der mitgelieferten Übersetzung:

1. *Pater videt filium in horto ludere.* (Der Vater sieht, dass der Sohn im Garten spielt.)
2. *Mater audit filiam cantare.* (Die Mutter hört, dass die Tochter singt.)
3. *Magister scit discipulos diligenter laborare.* (Der Lehrer weiß, dass die Schüler fleißig arbeiten.)
4. *Discipuli vident magistrum ad tabulam ambulare.* (Die Schüler sehen, dass die Lehrerin zur Tafel geht.)
5. *Soror dicit fratrem in ludo pila ludere.* (Die Schwester sagt, dass der Bruder auf dem Spielplatz Ball spielt.)
6. *Pater dixit filium in horto lusisse.* (Der Vater sagte, dass der Sohn im Garten gespielt hatte.)
7. *Mater audivit filiam cecinisse.* (Die Mutter hörte,

2 Im Folgenden werden nur noch die jeweils von Bing gelieferten Sätze aufgelistet, nicht mehr Höflichkeitsformeln etc., welche zwar die Konversation sehr lebendig wirken lassen, aber nicht Objekt des Experiments waren.

¹ <https://www.bing.com/search?form=NTPCHT&show-conv=1&sendquery=1&q=bing%20chatbot> (letzter Aufruf: 27.07.2023)

dass die Tochter gesungen hatte.)

8. *Magister scivit discipulos diligenter laboravisse.* (Der Lehrer wusste, dass die Schüler fleißig gearbeitet hatten.)
9. *Pater dicit filium in horto lusurum esse.* (Der Vater sagt, dass der Sohn im Garten spielen wird.)
10. *Mater audit filiam cantaturam esse.* (Die Mutter hört, dass die Tochter singen wird.)
11. *Avus videt nepotem equitare.* (Der Großvater sieht, dass der Enkel reitet.)
12. *Mater scit filiam in schola bene se habere.* (Die Mutter weiß, dass die Tochter sich in der Schule gut benimmt.)
13. *Magister audit discipulos in classe tacere.* (Der Lehrer hört, dass die Schüler im Unterricht schweigen.)
14. *Discipuli vident magistrum ad mensam sedere.* (Die Schüler sehen, dass der Lehrer am Tisch sitzt.)
15. *Frater dicit sororem in bibliotheca legere.* (Der Bruder sagt, dass die Schwester in der Bibliothek liest.)
16. *Avus dixit nepotem equitavisse.* (Der Großvater sagte, dass der Enkel geritten hatte.)
17. *Mater scivit filiam in schola bene se habuisse.* (Die Mutter wusste, dass die Tochter sich in der Schule gut benommen hatte.)
18. *Magister audit discipulos in classe tacuisse.* (Der Lehrer hörte, dass die Schüler im Unterricht geschwiegen hatten.)
19. *Avus dicit nepotem equiturum esse.* (Der Großvater sagt, dass der Enkel reiten wird.)
20. *Mater audit filiam in schola bene se habituram esse.* (Die Mutter hört, dass die Tochter sich in der Schule gut benehmen wird.)

Der einzige echte Grammatikfehler, der hier begangen wurde, liegt in der falsch gebildeten Form *equiturum esse* (19). Durchaus häufiger sind ungewöhnlich verwendete Vokabeln: *ludus* für „Spielplatz“ (5), *classis* für „Unterricht“ (13, 18), *bene se habere* für „sich gut benehmen“ (12, 17, 20). In manchen Sätzen ist die Zeitenfolge zwar theoretisch korrekt, aber der Inhalt seltsam (7, 10, 18, 20). *Mensa* für den Lehrertisch (14) und *tabula* für die Klassentafel (4) sind sprachlich akzeptabel, obwohl sie eher einen modernen als einen antiken Schulalltag evozieren, was aber hingenommen werden kann (der KI waren ja auch keine gegenteiligen Anweisungen erteilt worden). Somit verbleiben nach diesem Experiment neun bis elf von zwanzig KI-generierten Sätzen, die theoretisch in ein AcI-Übungsblatt übernommen werden könnten. Von den übrigen könnte man die meisten durch kleine Korrekturen in einen akzeptablen Zustand bringen. Sehr beeindruckt von diesen ersten Versuchen wechselte ich in einer neuen Konversation zur Einstellung „aus-

gewogen“ und formulierte meine Anfrage folgendermaßen: Bitte erstelle mir zehn lateinische Übungssätze, die jeweils einen AcI enthalten. Inhaltlich sollten sie im trojanischen Krieg spielen.

Geliefert wurden die folgenden Sätze:

1. *Aeneas Andromacham fugere vidit.* (Aeneas sah, dass Andromache floh.)
2. *Hector Troianos pugnare iussit.* (Hektor befahl, dass die Trojaner kämpften.)
3. *Priamus Graecos venire audivit.* (Priamos hörte, dass die Griechen kamen.)
4. *Cassandra Troiam perituram esse dixit.* (Kassandra sagte, dass Troja zugrunde gehen würde.)
5. *Ulixes equum ligneum fabricari vidit.* (Odysseus sah, dass das hölzerne Pferd gebaut wurde.)
6. *Achilleus Patroclum mortuum esse intellexit.* (Achilles erkannte, dass Patroklos tot war.)
7. *Paris Helenam rapere voluit.* (Paris wollte, dass er Helena raubte.)
8. *Menelaus Helenam redire speravit.* (Menelaos hoffte, dass Helena zurückkehrte.)
9. *Agamemnon Iphigeniam immolare cogitavit.* (Agamemnon dachte daran, dass er Iphigenia opferte.)
10. *Aeneas Anchisem portare conatus est.* (Aeneas versuchte, dass er Anchises trug.)

Sätze 7, 9 und 10 enthalten keinen AcI (anhand der mitgelieferten Übersetzung lässt sich aber leicht nachvollziehen, wieso das Sprachmodell wahrscheinlich in die Falle getappt ist). Sätze 1 bis 6 dagegen könnten unverändert zur Übung herangezogen werden; wenn man Satz 8 dazurechnet (den minimalen Zeitaufwand in Kauf nehmend, den die Änderung von *redire* zu *redituram esse* erfordert), verbleiben als Ergebnis sieben einfache Übungssätze zum gewünschten Thema – und das sozusagen auf Knopfdruck. Zu berücksichtigen ist selbstverständlich, dass die KI nicht wissen kann, welches Vokabular mit der Schülergruppe bisher erarbeitet wurde; entsprechende Anpassungen vorzunehmen sollte jedoch auch keinen allzu großen Aufwand bedeuten.³

Da das Ergebnis insgesamt also beeindruckte, die Sätze jedoch tatsächlich eher einfach waren, fügte ich in derselben Konversation mit Bing eine neue Anfrage hinzu: Dankeschön! Bitte mach zehn weitere, sie sollten ein bisschen länger und komplexer sein.

Daraufhin generierte Bing folgende Sätze:

- 3 Für den Übungsgebrauch erscheint es auch naheliegend, gewisse Formen griechischer Namen (z.B. *Achilleus* in Satz 6) durch eine den SchülerInnen aus dem Unterricht wahrscheinlich eher bekannte Form zu ersetzen (*Achilles*).

1. *Aeneas Creusam in flammis perisse putavit.* (Aeneas glaubte, dass Kreusa in den Flammen umgekommen war.)
2. *Hector Priamum et Hecubam sibi adesse cupivit.* (Hektor wünschte sich, dass Priamos und Hekuba bei ihm waren.)
3. *Priamus Graecos equum ligneum in urbem traxisse scivit.* (Priamos wusste, dass die Griechen das hölzerne Pferd in die Stadt gezogen hatten.)
4. *Cassandra Troianos equum ligneum esse insidias monuit.* (Kassandra warnte die Trojaner, dass das hölzerne Pferd eine Falle war.)
5. *Ulixes Graecos ex equo ligneo exire potuisse narravit.* (Odysseus erzählte, dass die Griechen aus dem hölzernen Pferd herauskommen konnten.)
6. *Achilleus Patroclum se pro se pugnasse credidit.* (Achilles glaubte, dass Patroklos an seiner Stelle gekämpft hatte.)
7. *Paris Helenam se amare persuasit.* (Paris überredete Helena, dass er sie liebte.)
8. *Menelaus Helenam se eam amare meminisse rogavit.* (Menelaos bat Helena, dass sie sich daran erinnerte, dass er sie liebte.)
9. *Agamemnon Iphigeniam immolatam esse paenituit.* (Agamemnon bereute, dass er Iphigenia geopfert hatte.)
10. *Aeneas Anchisem portare non potuisse dolebat.* (Aeneas bedauerte, dass er Anchises nicht tragen konnte.)

Man erkennt deutlich das Bemühen der KI, die Sätze komplexer zu gestalten; in den meisten Fällen führte dies jedoch zu Problemen. Satz 1 ist als einziger völlig in Ordnung. Satz 2 funktioniert zwar grammatikalisch, hat aber (auch für einen Übungssatz) wenig Gehalt. Satz 3 ist inhaltlich falsch. Die Formulierung *equum ligneum esse insidias* in Satz 4 wirkt beinahe, als wäre sie in Anlehnung an die deutsche Formulierung erstellt worden.⁴ Satz 5 ist sprachlich in Ordnung, wirkt aber schon unnötig komplex – statt *exire potuisse* wäre zur Übung des AcI ein einfaches *exisse* zweckmäßiger gewesen. In Satz 6 ist das erste *se* überflüssig. Satz 7 heißt nicht das, was er laut der mitgelieferten Übersetzung sollte (wobei auch der deutsche Satz nicht besonders gelungen ist). Satz 8 ist zwar inhaltlich romantisch, aber gerade für eine AcI-Übungssatz sehr verwirrend gebaut (ein Ergebnis davon, dass *rogare* mit Akkusativ und Infinitiv anstelle eines *ut*-Satzes konstruiert wurde). Satz 9 verwendet *paenituit* als persönliches Verb, was zwar nicht unmöglich, aber doch ungewöhnlich und daher für den Übungsgebrauch wenig geeignet ist. Satz 10 schließlich enthält keinen AcI und befremdet auch inhaltlich. Es bleibt der Eindruck haften, dass die KI im Versuch, die Sätze gemäß Aufforderung komplexer zu gestalten, anfälliger sowohl für gramma-

⁴ Es entsteht bei manchen Sätzen der Eindruck, dass die KI sie erst auf Englisch oder Deutsch formuliert und dann ins Lateinische übertragen haben könnte; ob und wie flächendeckend dies tatsächlich der Fall ist, ist mir allerdings unbekannt.

tikalische Fehler als auch für inhaltliche Probleme wird. Als Fazit kann festgehalten werden, dass das automatische Generieren *einfacher* Sätze zum Üben des AcI unter Verwendung eines gewünschten inhaltlichen Themas erstaunlich gut funktioniert. Selbstverständlich müssen die gelieferten Sätze aussortiert und gegebenenfalls korrigiert werden, aber dasselbe gilt, wie eingangs erwähnt, auch für fertige Übungsblätter, die im Internet zu finden sind; und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass diese Sätze nach gewünschten Parametern in Sekundenbruchteilen ausgeworfen wurden, darf man meines Erachtens mit einiger Berechtigung hoffen, dass Künstliche Intelligenz, wenn nicht bereits heute, so doch in nicht allzu ferner Zukunft ein wertvolles Instrument zur raschen Erstellung passenden Übungsmaterials darstellen kann.

2. Erstellung eines Übersetzungstextes

Mehr aus Neugier bezüglich der Fähigkeiten der KI als in der Hoffnung auf baldige Anwendbarkeit im Unterricht ließ ich es mir auch nicht nehmen, Bing einen Übersetzungstext erstellen zu lassen, wie er etwa in einer Elementarschularbeit Verwendung finden könnte. Auch hier lieferte die KI eine zwar nicht perfekte, aber unter Berücksichtigung der Umstände doch beeindruckende Performance ab. Meine erste Anfrage lautete folgendermaßen: Ich werde dir eine Liste von grammatikalischen Phänomenen der lateinischen Sprache schicken und dich dann bitten, einen lateinischen Text zu erstellen, der mindestens 70 und maximal 80 Wörter lang ist und möglichst viele der genannten Phänomene enthält. Könntest du das versuchen?

Bei der genannten Liste, welche ich Bing darauf zur Verfügung stellte, handelte es sich um eine Stoffangabe für eine mittlerweile mehrere Jahre zurückliegende Elementarschularbeit:

- Substantive + Adjektive:
 - o-Deklination auf *-us, -er* (m.), *-um* (n.)
 - a-Deklination 3. Deklination (inkl. i- und Mischstämme)
 - e- und u-Deklination
- Possessivpronomina: *meus/tuus, noster/vester, suus/a/-um*
- Personalpronomina: *ego/tu, nos/vos*
- Reflexivpronomina: *sui, sibi, se, a se, secum*
- Interrogativpronomina: *quis?/quid? + qui/quae/quod?*
- Demonstrativpronomina: *is/ea/id + idem/eadem/idem, hic/haec/hoc, ille* („jener“), *ipse* („selbst“)
- Relativpronomina + Relativsätze: *qui/quae/quod*
- Verba: Konjugationen: a-/e-/kons./i-/Misch-Konjugation, *esse + posse*
- Zeiten: Präsens (inkl. Imperativ + Infinitiv), Perfekt, Plusquamperfekt, Imperfekt
- „Sonderfälle“:
 - Dativus possessivus
 - Ablativus instrumenti
 - Ablativus temporis
 - Akkusativ der Zeitstrecke

- Ablativus separationis
- Ablativus qualitatis
- Genetivus qualitatis
- Genetivus partitivus
- Genetivus subiectivus
- Genetivus obiectivus
- Präpositionen mit Ablativ/Akkusativ
- Grund- und Ordnungszahlen: 1–10, 100, 1000⁵

Daraufhin generierte Bing folgenden Text:

Hic puer decimus est. Ipse suum librum legit. Ille liber est tertius eius. Quis librum suum non habet? Ego meum habeo. Tu tuum non habes. Noster magister nobis novam fabulam narrat. Haec fabula de decem pueris est. Illi pueri in horto ambulant. Unus eorum florem legit. Alii duo pila ludunt. Tertius puer cum cane suo currit. Quartus et quintus sub arbore sedent. Reliqui pueri in aqua natant.

Wie allen Leser:innen sicherlich sofort auffällt, ist das Hauptproblem dieses Textes, dass er kein Narrativ aufweist. Außerdem hatte sich die KI scheinbar beim Befolgen der Anweisungen besonders auf das Unterbringen möglichst vieler Zahlwörter versteift; ähnlich verhält es sich mit den Pronomina. Hingegen wird von den in der Stoffangabe erwähnten Tempora nur das Präsens verwendet, während von den „Sonderfällen“ nur der Gen. part. (*unus eorum*, wenngleich *unus ex iis* gewöhnlicher wäre) und der Abl. instr. (*pila ludunt*) vorkommen. Relativsätze sind überhaupt nicht vorhanden. Schließlich ist der Text nur 67 Wörter lang, obwohl zwischen 70 und 80 gefordert waren.

Im Folgenden adaptierte ich meine Anfrage in zweierlei Hinsicht: Erstens strich ich die Zahlwörter aus der Stoffangabe, um den Fokus der KI auf die anderen sprachlichen Phänomene zu lenken. Zweitens forderte ich explizit, dass der Text eine Geschichte aus der griechischen Mythologie erzählen sollte. Außerdem wiederholte ich die Forderung nach den 70 bis 80 Wörtern.

Bing generierte mir daraufhin eine Erzählung über Herkules⁶, die sowohl sprachlich als auch inhaltlich deutlich befriedigender war als der erste Text, jedoch nur 40 Wörter umfasste. Nachdem Bing den Text auf meine Aufforderung hin zweimal verlängert hatte, sah das Endergebnis schließlich folgendermaßen aus:

Hercules, filius Iovis et Alcmenae, erat vir fortissimus. Ipse decem et duos labores perfecit. Unus labor erat interficere

hydram Lernaeam. Hydra erat serpens aquae cum capitibus novem. Hercules hydram interfecit, sed ex uno capite interfecto duo renascebantur. Tandem, cum auxilio Iolai, Hercules hydram vicit. Alius labor erat capere aprum Erymanthium. Aper erat bestia fera et vasta. Hercules eam cepit et ad Eurystheum regem rettulit. Tertius labor erat capere cervam Cerynitidam. Cerva erat animal velocissimum et cornua aurea habebat.

Der Text enthält insgesamt nur eine falsch gebildete Form (*Cerynitidam*). Problematisch ist außerdem *cum auxilio* anstelle des präpositionslosen Abl. instr. Die Formulierung *decem et duos* würde man für den Gebrauch im Elementarunterricht sicherlich durch *duodecim* ersetzen. Der Bericht über die Erlegung der Hydra fällt in seiner Knappheit etwas verwirrend aus, wenn man als Schüler:in mit der Geschichte nicht vertraut ist (gleich zu Beginn des Satzes heißt es *hydram interfecit*, was die vollzogene Tat suggeriert, obwohl die Hydra, wie sich im weiteren Verlauf des Satzes herausstellt, eben noch nicht tot ist). Auch stolpert man über das feminine Pronomen *eam*, weil es sich inhaltlich ja auf *aper* bezieht; es wurde von der KI wahrscheinlich in Kongruenz zu *bestia* gesetzt und ist insofern nicht grundsätzlich falsch. Der Rest des Textes ist zumindest sprachlich und inhaltlich in Ordnung; und auch wenn es sich um eine episodenhafte und repetitiv formulierte Aufzählung von Arbeiten des Herkules handelt (*unus labor erat ... alius labor erat ... tertius labor erat ...*), entsteht dennoch eine Art Narrativ. Es werden die Zeiten Perfekt und Imperfekt abgedeckt; allerdings unterbleibt die Verwendung von „Sonderfällen“ diesmal vollkommen. Auch gibt es wieder keinen Relativsatz, dafür allerdings ein PPP (*interfecto*), eine Passivform (*renascebantur*) und zwei Superlative (*fortissimus, velocissimum*) – diese Phänomene waren zwar nicht in der Stoffangabe vorhanden, aber eben auch nicht explizit verboten. Insgesamt fand ich – ähnlich wie bei den einzelnen Übungssätzen – die Leistung des Sprachmodells auch beim Erstellen lateinischer Texte höchst faszinierend. Man möge sich trotz der vorhandenen Probleme nochmals bewusstmachen, dass der Text von einem Computerprogramm innerhalb weniger Sekunden generiert wurde. Dennoch werden wir Lehrpersonen nach den vorliegenden Ergebnissen wohl noch längere Zeit gut beraten sein, unsere Übersetzungstexte für den Elementarunterricht selbst zu verfassen.

Die KI stellt demzufolge keinen Ersatz für menschliche Intelligenz, Fach- und Erklärungskompetenz dar. Sehr wohl ist meines Erachtens allerdings davon auszugehen, dass sie mit fortschreitender Entwicklung für uns bald zu einem wertvollen Unterrichtswerkzeug werden kann.

Ich möchte allen interessierten Kolleg:innen empfehlen, für sich selbst zu experimentieren und nach Anwendungsmöglichkeiten für dieses neue Werkzeug zu forschen.

Constantin Stieger

⁵ Die in der originalen Stoffangabe enthaltene Angabe über das verlangte Vokabular ließ ich für dieses Experiment aus, da deren Berücksichtigung für die KI ohne Zugang zum verwendeten Lehrbuch nicht möglich ist und daher eine zwecklose Anforderung wäre.

⁶ Bing stellt in solchen Fällen auch Quellenangaben zu den Internetseiten zur Verfügung, denen es die mythologischen Informationen entnommen hat, auf deren Basis es den Text erstellt. Dass das Sprachmodell – wie man vielleicht etwas misstrauisch annehmen könnte – den lateinischen Text nicht selbst verfasst, sondern aus dem Internet kopiert hätte, konnte ich im Zuge einer kurzen Recherche nicht nachweisen; gegen diesen Verdacht sprechen auch die vorhandenen Fehler.

SAPIENS GERMANIAE VERE DIXIT SAPERE AVDE

Chronogramm in memoriam
Immanuel Kant (* 22. April 1724)

P. Christian Brandstätter

Autor:innen der Beiträge

Constantin Stieger, Constantin.Stieger@bmbwf.gv.at

Katarzyna Marciniak, kamar@al.uw.edu.pl

Sonja Schreiner, sonja.schreiner@univie.ac.at

Niklas Holzberg, nc.holzberg@gmail.com

Kai Brodersen, kai.brodersen@uni-erfurt.de

Rafael Warger, rafael.warger@gmail.com

Bildquellen

Cover oben: mit ideogram.ai erzeugt; Laokoon nach Van Gogh

Cover unten: IANUS, Redaktion

S. 4: Margot Anglmayer-Geelhaar

S. 4, S. 6: Illustrationen von Martin Neubauer

S. 7: Wolfram Kautzky

S. 16: Thomas Wizany

S. 17: Michelangelo, Erschaffung Adams, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/ac/Craci%C3%B3n_de_Ad%C3%A1m.jpg

S. 19: Niklas Holzberg

S. 21: Kai Brodersen: <https://www.kai-brodersen.eu/kai-brodersen-bild/> (15.03.2024)

S. 24: Cover Medea: <https://www.penguin.de/Buch/Medea/Euripides/Manesse/e604731.rhd> (15.03.2024)

S. 25: Cover Die Schwerkraft der Verhältnisse: <https://www.suhrkamp.de/buch/marianne-fritz-die-schwerkraft-der-verhaeltnisse-t-9783518225370> (15.03.2024)

S. 26: Cover Gamechanger KI: <https://bernhardgmeiner.com/gamechangerki/> (15.03.2024)

Zweisprachige Ausgaben für den Griechisch- und Lateinunterricht

Wer Latein lernt, der begegnet Caesars *Gallischem Krieg* meist als erste Originallektüre. Das neue Nachwort beleuchtet die Hintergründe von Thema und Werk und nimmt Caesars Rolle als Feldherr und Akteur im Krieg sowie auf der politischen Bühne seiner Zeit kritisch in den Blick.

752 S. · € (A) 15,90
ISBN: 978-3-15-014372-8

Caesar
De bello Gallico
Der Gallische Krieg
Lateinisch / Deutsch

Reclam

Platon
Politeia
Griechisch / Deutsch

Reclam

Platon entwirft einen Staat, in dem Männer und Frauen der herrschenden Klasse gleichberechtigt sind, es weder Heirat noch Familie gibt, niemand etwas besitzt. Ideal oder totalitäre Horrorvision? Kommentierte Ausgabe dieses für Altphilologen, Philosophen und Historiker wichtigen Textes.

1023 S. · 1 Abb. · € (A) 23,50
ISBN: 978-3-15-014373-5



Arbeitsblatt zum
Download

Renaissance ...



Thomas Wizany, Renaissance ..., 7.2.2024

Der Karikaturist greift auf eines der bekanntesten Bildwerke der Kunstgeschichte zurück: *Die Erschaffung Adams* von Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle. Doch der Reihe nach ...

Was sehen wir?

Links liegt SPÖ-Vorsitzender Andreas Babler, nackt wie Adam, er hat allerdings vor der Körpermitte die Flagge des offiziellen Widerstandszeichens der SPÖ. Waren die drei nach unten gerichteten Pfeile in der Entstehungszeit der 1930er-Jahre Zeichen für den Kampf gegen Faschismus, Kapitalismus und Reaktion, so standen sie nach 1945 auch für die Einheit der Arbeiterschaft in allen gesellschaftlichen Bereichen. Rechts, analog zur Position Gottes, ist ÖVP-Kanzler Karl Nehammer zu erkennen, der seine rechte Hand der linken Hand Bablers entgegenstreckt. Rechts hinter Nehammer Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka und BM für EU und Verfassung Karoline Edtstadler, beide als Putti mit Flügeln. Der Blick auf die Hände der beiden Parteichefs zeigt, dass es zwischen ihnen „funkt“, ihre Finger berühren sich umgeben von einigen roten Herzen. Beide Protagonisten halten sich jedoch die andere Hand vors Gesicht, um das Geschehen nicht sehen zu müssen. Der Grund für die widersprüchliche Szene wird beim Blick auf den unteren Bildrand sofort deutlich: Als drachenartiger Teufel erscheint FPÖ-

Chef Herbert Kickl, streckt seine Krallen aus und fletscht die Zähne.

Nun zu Michelangelo

Adam, von schöner Gestalt, lehnt entspannt auf einem neutralen Hintergrund, streckt seine Hand Gott entgegen und sucht gleichzeitig Blickkontakt. Sein Arm ist auf dem Knie abgestützt, die Gestik seiner Hand unterscheidet sich deutlich von der energiegeladenen Handbewegung Gottes. Wir sehen den Moment *vor* der Berührung beider Hände. Im Gegensatz zur Ruheposition Adams erscheint Gottvater geradezu herbeizufliegen, um auf Adam den Lebensfunken überspringen zu lassen. Er schwebt vor einem großen roten Tuch, das interessanterweise anatomisch sehr genau die Form eines menschlichen Gehirns hat. Bis zu den Knien mit einem weißen Umhang bekleidet wird er von einigen Putten umgeben. Unter seinem rechten Arm befindet sich eine junge weibliche Gestalt, die oft als Präfiguration Evas gedeutet wird. Sie wirft einen fragenden und unsicheren Blick auf Adam. Die Erschaffung Evas, der Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies werden in den zwei anschließenden Bildern dargestellt (s. Arbeitsblatt).

Die Botschaft des Karikaturisten

Spannend ist immer die Frage: In welchen Aspekten folgt der rezipierende Künstler dem Original, wo verändert



Michelangelo, Die Erschaffung Adams

er? Nur unter Beachtung dieser Aspekte lässt sich die Bildaussage erschließen.

Die auffälligsten Änderungen sind der verhinderte Blickkontakt und die Berührung der Finger. Im Gegensatz zum Original stehen sich die Fingerbewegungen beider Akteure zudem gleichberechtigt gegenüber. Zum Bild hinzugefügt wurde der „Teufel“. Gottvater braucht die linke Hand zum Verdecken der Augen, die Eva des Originals ist verschwunden. Sobotka und Edtstadler erscheinen als Beobachter der Szene. Sie scheinen nicht so sehr an das Original als vielmehr an die bekannten Engel am unteren Bildrand von Raffaels Sixtinischer Madonna zu erinnern.

Der Karikaturist kommentiert die aktuelle innenpolitische Situation in Österreich. Die FPÖ liegt in den Umfragen vor SPÖ und ÖVP, die Parteichef Kickl als Diabolus verschreckt. Die einzige Möglichkeit, bei den nächsten Wahlen einen Kanzler Kickl zu verhindern, ist eine „Renaissance“ der großen Koalition zwischen SPÖ und ÖVP. Die beiden müssen also nolens volens einen Weg zueinander finden, sozusagen ihre Liebe zueinander entdecken. Babler trägt, zumindest als Feigenblatt (!), das Widerstandslogo der SPÖ, Nehammer wird von Sobotka und Edtstadler genau beäugt. Die Parteichefs sind aufgrund ihrer Physiognomie als Proponenten „träger“ Parteien dargestellt. Zumindest laut den aktuellen Daten von Mitte März (SPÖ: 23%, ÖVP: 22%) müssten Babler und Nehammer allerdings ihre Plätze tauschen ...

Exkurs: Michelangelo Merisi alias Caravaggio, Berufung des Apostels Matthäus

Wieso Caravaggio? Das bemerkenswerte Gemälde in der französischen Nationalkirche San Luigi dei Francesi in Rom verweist auf erstaunliche Weise auf die Erschaffung Adams in der Sixtina: Es ist der eindeutige Gestus Christi, der in Richtung des Tisches mit den Zöllnern zeigt. Neben der beeindruckenden Lichtführung lässt

Caravaggio den Betrachter zuerst im Unklaren, wer Matthäus ist. Ist es der geldzählende junge Mann ganz links, der noch dazu im Begriff ist, eine Unterschlagung zu begehen? Ist es ein anderer am Tisch? Der Blick wandert von rechts nach links hin und her. Schließlich wird klar: Der junge Mann mit dem Rücken zum Betrachter ist im Begriff aufzustehen, um der Berufung zu folgen. Matthäus hat sofort verstanden, worum es geht. Die Schnelligkeit der Nachfolge des Matthäus wird bereits in der *Legenda aurea* berichtet.

Das Bild ist in zwei Hälften geteilt: links die weltliche, rechts die geistliche Hälfte, markiert durch den Rand der Jalousie und der Sitzbank. Das Erstaunliche ist, dass Christus den Gestus Adams (!), nicht den seines Vaters, aus Michelangelos Gemälde übernimmt. Was hat das zu bedeuten? Vermutlich betreibt Caravaggio hier paulinische Theologie: Christus als der neue Adam, der die Erlösung bringt. Bei genauem Hinsehen wird deutlich, dass Christus bereits im Weitergehen ist, Petrus aber auf die Personen im Bild zugeht. Petrus wiederholt die Geste Christi, allerdings schwächer und zögerlicher. Man hat dies so gedeutet, dass Petrus hier (wohl später urgiert) als Vertreter des Papsttums platziert wurde, um eben die Macht der Päpste ins Bild zu bringen. Eine eingehendere Analyse dieses bemerkenswerten Bildes findet sich im Arbeitsblatt (s. QR-Code auf S. 14).

Fazit: An dieser Bildfolge lässt sich Schüler:innen sehr augenscheinlich zeigen, dass das Wissen um die Rezeption von Motiven erst das volle Verständnis – und den vollen Genuss – eines Bildes ermöglicht.



Caravaggio,
Berufung des hl.
Matthäus

Ein Bericht von der Reise der modernen Argonaut:innen

oder: Ein internationales Bildungsprogramm auf der Grundlage der klassischen Mythologie, das Jugendliche zum Dialog über aktuelle Themen ermuntert

Weltweit schreiben seit Herbst 2023 Wissenschaftler:innen aus unterschiedlichen Disziplinen und Ländern spezielle Unterrichtseinheiten, die antike Mythen für junge Leute zu neuem Leben erwecken. Daraus entsteht ein internationales Handbuch in englischer Sprache, das Schüler:innen durch innovative Nutzung griechischer und römischer Mythologie auf die Herausforderungen der Gegenwart vorbereiten soll. Antike Mythen sind hier als Elemente eines kulturellen Codes gemeint, der den Dialog über aktuelle Themen fördert: z. B. durch Troja über den Krieg, durch Äneas über die Migration und durch Medusa über das Frausein. Das fertige Handbuch wird sich ganz der Partizipation verschreiben: Die Schüler:innen schlüpfen in die Rolle moderner Argonaut:innen, begeben sich auf eine Expedition, eine Held:innenreise, und entdecken das mythologische Erbe. Neben einer gedruckten und einer open access zugänglichen Version ist eine interaktive Fassung in Vorbereitung, die spezielle Bedürfnisse berücksichtigt; so sind Sprachaufnahmen für Blinde und Sehbehinderte geplant.

Das Handbuch entsteht im Rahmen des *Proof of Concept (PoC) Grant* des *European Research Council (ERC)* mit dem Titel *The Modern Argonauts: A Multicultural Educational Programme Preparing Young People for Contemporary Challenges through an Innovative Use of Classical Mythology* unter der Leitung von Katarzyna Marciniak, Professorin an der Fakultät „Artes Liberales“ der Universität Warschau. Sonja Schreiner, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein an der Universität Wien und Lehrbeauftragte für Latein an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, ist mit auf die spannende Reise gegangen.

Der *ERC PoC Grant* startete im Oktober 2023, die mythischen Abenteuer haben schon 2011 begonnen: mit Katarzyna Marciniaks Gründung von *Our Mythical Childhood*, einem Programm zur Antikerezeption in der Kinder- und Jugendkultur. Auf den ersten Etappen wurde es vom *Loeb Classical Library Foundation Grant* (2012–13) und durch den *Alumni Preis für Innovative Netzwerkinitiativen* der Alexander von Humboldt-Stiftung (2014–17) unterstützt. Danach ermöglichte der *ERC Consolidator Grant* (2016–22) die Durchführung des Projekts *Our Mythical Childhood... The Reception of Classical Antiquity in Children's and Young Adults' Culture in Response to Regional and Global Challenges* (<https://bit.ly/3TeGeBB>). Drei Aspekte der Rezeption standen im Fokus: Mythos,

Geschichte und Natur.¹ Der *ERC Consolidator Grant* hat auch zur Erstellung der Datenbank *Our Mythical Childhood Survey* geführt, mit über 1.500 Einträgen zu Werken für Kinder und Jugendliche, die von der klassischen Antike inspiriert sind (<https://bit.ly/437LATP>). Die anderen Spezifika des Projekts ergänzten einander und bieten eine holistische Präsentation der Antikerezeption. Dazu gehören technisch wie künstlerisch wertvolle Vasenanimationen mit musikalischer Begleitung,² eine Studie über die Verwendung klassischer Mythologie im Unterricht in verschiedenen Ländern,³ eine Analyse der Bedeutung von Herkules für autistische Kinder und Jugendliche (samt praktischen Übungen),⁴ eine Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur mit antiken Anspielungen⁵ und Studien zu afrikanischen Mythen mit komparatistischem Ansatz.⁶ Zusätzlich wurden zahlreiche Kreativaufgaben mit Schulen durchgeführt (<https://bit.ly/3Pd8TWg>). Der *ERC PoC Grant* ermöglicht jetzt die optimale Nutzung des sozialen Potenzials der Ergebnisse.

Nähere Informationen gibt die Projektwebsite (<https://bit.ly/3PglaJT>),⁷ eine Kurzpräsentation des *ERC*, das die Unternehmung in der Sektion *Highlighted Project* hervorgehoben hat (<https://bit.ly/3PicJh8>), eine Vorstellung auf der Website der Universität Warschau (<https://bit.ly/3Tu0WP0>) und ein Interview mit Katarzyna Marciniak für *AcademiaNet: The Portal to Excellent Women Academics* (<https://bit.ly/3TuoUtB>).

The Modern Argonauts sind *work in progress*; was folgt, ist ein Werkstattbericht, der einen ersten Einblick in das

1 Für die Resultate siehe die von Katarzyna Marciniak open access herausgegebene Serie OMC. *Our Mythical Childhood*: <https://bit.ly/4c6mcSn>.

2 Sonya Nevin & Steve K. Simons, *Animating the Ancient World*: <https://bit.ly/3v1XstV>.

3 Lisa Maurice (ed.), *Our Mythical Education: The Reception of Classical Myth Worldwide in Formal Education, 1900-2020*, Warsaw: Warsaw University Press 2021 (OMC): <https://bit.ly/43fk5rw>.

4 Susan Deacy, *What Would Hercules Do? Lessons for Autistic Children Using Classical Myth*, Warsaw: University of Warsaw Press 2023 (OMC): <https://bit.ly/438ytSh>.

5 Elizabeth Hale & Miriam Riverlea, ill. Steve K. Simons, *Classical Mythology and Children's Literature... An Alphabetical Odyssey*, Warsaw: University of Warsaw Press 2022 (OMC): <https://bit.ly/3wL3Rdw>.

6 Daniel A. Nkemleke, *Divine Che Neba & Eleanor Anneh Dasi, Myths from Cameroon*: <https://bit.ly/43dApJl>.

7 Die Website ist barrierefrei. Ein spezielles *overlay* kann aktiviert werden, um das Schriftbild zu verändern.

Handbuch gibt, das, wie wir hoffen, den Unterricht in vielen Ländern bereichern wird. Ausgewählte Abschnitte können außerdem bei Aktivitäten von Museen, Kinderuniversitäten, Lehrer:innenbildungszentren und im Rahmen des *Erasmus+*-Programms nützlich sein.

Derzeit arbeitet das Projektteam aus unterschiedlichen Disziplinen (Latinistik, Gräzistik, Germanistik, Kinder- und Jugendliteraturforschung, Fachdidaktik u. v. a. m.) intensiv an den Lektionen, die von Schulklassen auf ihre Praktikabilität getestet werden. Schulen aus der ganzen Welt meldeten sich, darunter das Gymnasium Fichtnergasse in Wien, die Latin School of Chicago, eine Oberschule aus Poltawa in der Ukraine und verschiedene Bildungseinrichtungen aus Deutschland, Großbritannien, Italien, Kamerun und Polen. Das Feedback aus so diversen Perspektiven ermöglicht effektive Förderung von Integration und von interkulturellem Dialog.

Ausgangspunkt jeder Lektion ist ein bestimmter Ort, wenngleich die Mythen auch im globalen Kontext besprochen werden. Alle Länder der EU sind berücksichtigt. Katarzyna Marciniak verknüpft z. B. die Sirenen mit Polen in Erinnerung an die Warschauer Seejungfer und Sonja Schreiner Achilles mit Österreich durch den Schönbrunner Neptunbrunnen mit Achills Mutter Thetis und Sisi als Achilles-Verehrerin. Dazu werden Exkursionen in Drittstaaten geboten, die den Horizont junger Menschen erweitern und das Verständnis für kulturelle Vielfalt vermitteln: Der Bogen spannt sich von Neuseeland über Israel und die Vereinigten Staaten bis Kamerun und Indien.

Am Beginn jeder Lektion steht eine romanhafte Einleitung mit *cliffhanger*. Es folgen Originalquellen, anhand derer das Leben der im Zentrum stehenden mythischen Figur nachgezeichnet wird. Neu eingeführte Personen (und komplizierte Familienbeziehungen) werden kontextualisiert und ggf. durch Querverweise auf andere Kapitel angereichert. Kurze Textausschnitte (in Original und Übersetzung, um Zugang unabhängig von den Sprachkenntnissen zu eröffnen) ermöglichen eine Vorstellung davon, wie Menschen früherer Zeiten die jeweilige Geschichte erzählt haben (wozu gehört, dass Nebenstränge beleuchtet werden, die heute oft unbekannt sind, aber nicht minder einflussreich waren). Das bedeutet, dass sämtliche Verfasser der alten Texte vorgestellt werden (unabhängig davon, ob es sich um berühmte handelt, wie Homer oder Ovid, oder um weniger prominente, wie Statius oder Hygin). Abbildungen und Karten vertiefen das Eintauchen in die Welt des Mythos und erleichtern die geo- und topographische Verortung: Fächerübergreifende Zugänge und modulares Lernen werden möglich. Selbstverständlich ist zudem durchgehende Erläuterung komplizierter Termini und somit Sicherung des Lernertrags.

Im ausführlichen Rezeptionsteil wird das Fortleben des jeweiligen Mythos dargestellt – multimedial und mit Fokus auf einem spezifischen Land: Wo möglich, werden Bezüge zu landestypischer Tradition, Folklore oder Sagenwelt hergestellt, was die Wirkungsmacht des Mythos als globales und lokales Phänomen zeigt: Schüler:innen

lernen über die Ursprünge des Mythos, Quellengattungen, Erzähltraditionen und Nachleben mittels eines multikulturellen, komparatistischen Zugangs: Eigenes und ‚Fremdes‘ fließt ineinander, *otherness* bekommt integrativen Stellenwert. Schüler:innen werden angeregt, Parallelen und Unterschiede zu erkennen, sich mit Welterbe vertraut zu machen und im kommunikativen Austausch allen Kulturen respektvoll zu begegnen. Im Idealfall findet sich jede:r wieder, da für alle etwas dabei ist: Film, Musik, Buch; Klimaschutz nebst *Sustainable Development Goals* usw. Die Themen sind universell und für alle Generationen wichtig. Die *Deukalion und Pyrrha*-Lektion von Lisa Maurice und Ayelet Peer eröffnet z. B. die Parallele zur Bibel und zum Gilgamesch-Epos; *Laokoon* von Julia Wollner erinnert an das dramatische Schicksal des jüdischen Archäologen Ludwig Pollak, der 1906 den Arm der Statue entdeckte und 1943 in Auschwitz von den Nazis ermordet wurde; die Göttinnen des Regenbogens, Iris aus Griechenland und Indrani aus Indien, von Tajinder Kaur und Sonya Nevin stehen in Beziehung zueinander.

Kreative Arbeit am Ende jeder Unterrichtseinheit bringt die Figur aus alten Zeiten ins Heute: Viele der (Anti-)Held:innen standen vor ähnlichen Herausforderungen wie wir. Überlegungen darüber können als Einzelleistung oder in der Gruppe erbracht werden (und sollten in ein bis zwei Schulstunden machbar sein). Abhängig von (technischen) Ressourcen können unterschiedliche Optionen gewählt werden. Die Schüler:innen werden auch zum Dialog über aktuelle Probleme ermutigt, z. B. in Irene Di Gioias *Meet Poseidon*, wenn sie über Mikroplastik in den Weltmeeren schreibt, in Marta Pszczolińskas *Meet Calypso*, worin die Bedeutung von Freundschaft für den Menschen als soziales Wesen und Leid durch Isolation und Einsamkeit zur Diskussion gestellt wird; oder in Valentina Garullis *Meet Asclepius*: Angeboten wird die gemeinsame Lektüre des Hippokratischen Eides, samt einer Reflexion, ob und wie die in der Antike formulierten Verpflichtungen auf heutige medizinische Praxis anwendbar sind.

Für besonders Interessierte (Schüler:innen wie Lehrkräfte) hält jede Lektion weiterführende Lektüre bereit – vieles davon open *access*, um flächendeckende Zugänglichkeit sicherzustellen.

Die Antike ist ein großartiges Instrument für interdisziplinäre Bildung und die Überlieferung eines kulturellen Codes, der Verständigung über die Grenzen von Nationen und Generationen hinweg ermöglicht, wobei das Gemeinschaftsgefühl durch Mythen eine Quelle der Hoffnung für die Zukunft ist. Der Beitrag zur Verwirklichung dieser Idee ist einer der schönsten Aspekte unserer Reise. Bald berichten wir wieder; in der Zwischenzeit: *May the <mythical> force be with you!*

Katarzyna Marciniak
Sonja Schreiner



II Zwei Klassiker spielen verrückt Horaz, Ode 4,12

Iam veris comites, quae mare temperant,
impellunt animae linthea Thraciae,
iam nec prata rigent nec fluvii strepunt
hiberna nive turgidi.

- 5 nidum ponit Ityn flebiliter gemens
infelix avis et Cecropiae domus
aeternum opprobrium, quod male barbaras
regum est ulta libidines.

- 10 dicunt in tenero gramine pinguium
custodes ovium carmina fistula
delectantque deum, cui pecus et nigri
colles Arcadiae placent.

- adduxere sitim tempora, Vergili;
sed pressum Calibus ducere Liberum
15 si gestis, iuvenum nobilium cliens,
nardo vina merebere.

- nardi parvus onyx eliciet cadum,
qui nunc Sulpiciis accubat horreis,
spes donare novas largus amaraque
20 curarum eluere efficax.

ad quae si properas gaudia, cum tua
velox merce veni: non ego te meis
immunem meditor tingere poculis,
plena dives ut in domo.

- 25 verum pone moras et studium lucri
nigrorumque memor, dum licet, ignium
misce stultitiam consiliis brevem:
dulce est desipere in loco.

Schon treiben die Gefährten des Frühlings, die das Meer mäßigen, die thrakischen Winde, die Segel vorwärts, schon sind die Wiesen nicht mehr erstarrt, und die Flüsse rauschen nicht mehr, vom winterlichen Schnee angeschwollen. Sein Nest legt der unglückliche Vogel an, Itys und die ewige Schande für das kekropische Haus mit Tränen beklagend, weil er sich auf üble Weise an der barbarischen Geilheit von Königen gerächt hat. Es singen im zarten Gras die Hüter fetter Schafe zur Hirtenflöte ihre Lieder und erfreuen den Gott, dem das Vieh und die dunklen Anhöhen Arkadiens gefallen. Die Jahreszeit hat den Durst gebracht, Vergil; aber wenn du in Cales gekelerten Liber zu schlürfen begehrt, du Klient vornehmer junger Männer, musst du dir mit Narde den Wein verdienen. Ein kleines Fläschchen mit Narde wird den Krug hervorlocken, der jetzt in den Speichern des Sulpicius ruht, freigebig darin, neue Hoffnungen zu schenken und die Bitternis der Sorgen wirkungsvoll herauszuspülen. Wenn du zu diesen Freuden eilen willst, komm schnell mit deiner Ware: Ich denke nicht daran, dich mit meinen Bechern, ohne dass du deine Abgabe leistest, zu befeuchten, als ob ich ein Reicher in einem vollen Hause wäre. Doch lass das Zögern und das Bemühen um Gewinn, denk an die schwarzen Feuer, solange du darfst, und mische für kurze Zeit Dummheiten mit deinen Gedanken: Es ist süß, wenn es angebracht ist, herumzublödeln.

Das lyrische Gedicht wird durch ein Bild des Frühlingsanfangs eröffnet, das drei Strophen (1–12) malen. In der ersten Strophe richtet sich der Blick auf die Natur. Die Seefahrt beginnt wieder auf dem nicht mehr stürmischen Meer, die Wiesen sind nicht mehr vom Eis erstarrt, die Flüsse nicht mehr vom getauten Wasser angeschwollen; r-Häufung in V. 3f. lässt die rauen Winterstürme noch nachhallen. Die zweite Strophe belebt die Szenerie durch die Tierwelt, die von der Schwalbe repräsentiert wird. Diese baut ihr Nest, und die schrillen, wie eine Klage klingenden Töne ihres Gezwitzers, wiedergegeben durch viele „i“ im Wechsel mit kontrastierenden Vokalen, erinnern den literaturkundigen Dichter (*poeta doctus*) an den Verwandlungsmythos, der die Klage erklärt. Sozusagen auf der höchsten Stufe erscheint in Strophe 3 der Mensch: Ein Hirte bläst in der Hirtenlandschaft Arkadiens beim Weiden seiner Schafe die Flöte. Ich denke einerseits an den Osterspaziergang in Goethes *Faust* mit den vom Eise befreiten Strömen und Bächen am Anfang und den „geputzten“ Menschen, die nach der Naturbeschreibung in den Blick kommen. Andererseits evozieren Formulierungen wie *pinguium ovium* ähnliche Wendungen in Vergils bukolischen Gedichten, den Eklogen. Antike Poesie ist formschön und „gelehrt“ zugleich: Ich mag es, dass Texte wie unserer nicht lediglich schildern, was wir selbst sehen könnten, in diesem Falle eine Frühlingslandschaft, sondern auch das kulturelle Gedächtnis mobilisieren. Dieses entscheidet den Philologenstreit über die Identität des im ersten Vers des zweiten Teils (13–28) angeredeten Vergilius: Es kann nur der Dichter der Eklogen sein, nicht irgendein gleichnamiger Kaufmann. *Iuvenum nobilium cliens* in V. 15 ist offensichtlich eine Anspielung darauf, dass Tityrus, Vergils Alter ego im ersten Hirtengedicht, den *iuvenis* Oktavian wie einen Patron verehrt, ja als einen Gott preist. Aber Vergil ist um 11/10 v. Chr., als Horaz Buch 4 seiner *Carmina* veröffentlicht, schon etwa acht Jahre tot! Das in den Strophen 4–7 Gesagte muss klären, ob wir uns vorstellen dürfen, dass der verstorbene Vergil den noch lebenden Horaz trifft. Dazu ist eines von vornherein zu bedenken: In dem Gedicht spricht bekanntlich nicht der reale Autor, sondern sein lyrisches Ich, also ein von dem Autor fingierter Sprecher. Ein solcher kann natürlich jemanden apostrophieren, der, um ihn zu besuchen, aus dem Reich der Toten aufsteigen muss. Fiktives Ich und fiktives Du treten einander gegenüber, nicht die historischen Gestalten. Gleichwohl assoziieren wir die historisch belegte Freundschaft der beiden Dichter. Somit dürfen wir diese durchaus auch als „real“ betrachten, und



Niklas Holzberg, Professor für Klassische Philologie im (Un-)Ruhestand, ist durch seine zahlreichen Monographien, Aufsätze und Übersetzungen beinahe selbst schon ein Klassiker. Zuletzt erschienen zwei Bücher zu Menander (Göttingen 2023/24).

weil es immer ein wenig bemüht klingt, wenn man beim Interpretieren andauernd vom „lyrischen Ich“ und dem „lyrischen Du“ redet, nenne ich die beiden Personen des Gedichts ganz einfach Horaz und Vergil.

Diejenigen, die den Vergil der Ode für einen (sonst absolut unbekannten) Kaufmann halten, begründen dies damit, dass Horaz seinem Gast einen Handel vorschlägt: Vergil darf nur dann den im kampanischen Cales angebauten Wein trinken – einen edlen Tropfen, wie man weiß –, wenn er sich diesen mit einem Fläschchen voll Nardenöl „verdient“ (15). Und um dazu in der Lage zu

sein, soll er „das Zögern und das Bemühen um Gewinn“ lassen (25). Ja, einen solchen Handel kann man mit einem *mercator* machen, der nach *lucrum* strebt, und Nardenöl kann zu seiner Ware gehören. Aber es ist zu beachten, dass Horaz das Fläschchen mit der Narde als *onyx* (Alabasterfläschchen) bezeichnet. Ein *onyx* enthielt das Öl, mit dem man Leichen vor der Bestattung salbte. Jesus z. B. wird nicht lange vor seiner Kreuzigung von einer Frau im Haus eines Simon mit Narde gesalbt, und das deutet er als Vorbereitung für das Grab (Mt. 26,6–13). Wir können also nachvollziehen, dass Horaz erwartet, der tote Vergil besitze ein Fläschchen mit Nardenöl für die Salbung eines Toten. Verzicht auf Gewinn kann nun meinen, dass Vergil bei Horaz den Unterweltsherrscher Pluto vergisst, in dessen Namen das griechische Wort für „Reichtum“ (*ploutos*) steckt. Und „schwarze

Feuer“ (26) lodern bei Leichenverbrennungen, z. B. in *Aeneis* 11,186. Wenn Vergil ihrer *memor* ist, denkt er an sein Hauptwerk und der *lector doctus* mit ihm. Dann kann dieser sich sehr gut vorstellen, dass der Dichter wie sein Heros Aeneas aus der Unterwelt zurückkehrt, zumindest für einen Tag.

Diese Idee ist freilich ganz und gar verrückt. Doch gerade darum gefällt mir das Gedicht. Mich fasziniert, wie Horaz in den letzten beiden Versen zumindest implizit formuliert, dass es sich bei seinem Treffen mit dem toten Vergil um eine verrückte Situation handelt. Dieser soll für kurze Zeit „Dummheit mit [s]einen Gedanken mischen“. Denn es sei „süß, wenn es angebracht ist, herumzublödeln“. Ich kann mich bestens in die beiden Dichter hineinversetzen, wie sie, voll des erlesenen Weines, miteinander regelrecht ausflippen. Ein solches Gedicht finde ich deswegen höchst wichtig, weil antike Klassiker gerne als erbaulich empfunden und Schultexte meist unter dieser Prämisse ausgewählt werden. Der Text zeigt, dass ein römisches Gedicht schlichtweg gute Literatur ohne erhobenen Zeigefinger sein kann.



O wäre Nikomachos' *Zahlentheologie* doch verloren! Photios, Codex 187

ἀνέγνω Νικομάχου Γερασίου ἀριθμητικῶν
θεολογουμένων βιβλία β'. ἡ μὲν οὖν ἐπιγραφὴ
οὕτω θαυμάσαι καὶ δριμύν ἔρωτα κινῆσαι ἀξία, ὁ
δὲ πόνοτος, ἵνα μὴ λέγω λογισμῶν κενεμβατοῦντων
καὶ ματαιοσχόλων ἔργον, πόρρω τῆς ἐπιγραφῆς
διερριμμένον. ...

λέγει δὲ τὴν μονάδα ἄλλα τε οὐκ ὀλίγα τῶν
πλασμάτων τῇ περὶ αὐτὴν ἀληθείᾳ καὶ τοῖς προσοῦσι
φυσικοῖς ιδιώμασι καταμινύς, καὶ ὡς νοῦς τε εἴη,
εἶτα καὶ ἀρσενόθηλος, καὶ θεός, καὶ ὕλη δὲ πως,
πάντα χρήματα μινύς ὡς ἀληθῶς, καὶ πανδοχεὺς
λοιπὸν καὶ χωρητικὴ καὶ χάος, σύγχυσις, σύγκρασις,
ἀλαμπία, σκοτωδία, χάσμα, Τάρταρος. καὶ Στύγα
δὲ αὐτὴν τερατολογοῦσι καὶ φρικωδία καὶ ἀμιξία
καὶ βάραθρον ὑποχθόνιον, καὶ Λήθην, καὶ σιφρὰν
παρθένον, καὶ Ἀτλαντα· ἄξων τέ ἐστὶν αὐτοῖς καὶ
ἥλιος καὶ πυράλιος, καὶ Μορφῶ δὲ καὶ Ζανὸς πύργος,
καὶ σπερματίτης λόγος, Ἀπόλλων τε καὶ προφήτης
καὶ λόγιος. ἡ δὲ τῶν ὀνομάτων αἰτία ἡ μὲν φρενὸς
ἀστάτου καὶ δεισιδαιμονοῦσης, ἡ δὲ οὐδὲ τῆς
παιδαριώδους ἀνατυπώσεως ἀπηλλαγμένη. ἀλλ' ἡ μὲν
μονὰς οὕτω Νικομάχῳ καὶ τοῖς αὐτοῦ διδασκάλοις
θεολογεῖται τε ἅμα καὶ βάλλεται ὕβρει. ...

ἀλλὰ γὰρ αὕτη σοι, ὦ φίλτατε ἀδελφῶν, καὶ τῶν
Νικομάχου ἀριθμῶν ὡς ἐν κεφαλαίῳ ἢ πολυθρύλητος
καὶ δυσεύρετος θεολογία. οὐ ... διὰ τὸ ἐν αὐτῇ
δυσέμβατόν τε καὶ δυσκατάληπτον μικροῦ τῶν
ἀνθρώπων ἀνακεχωρηκυῖα, ἐπεὶ νῦν τὰ τε γεωμετρικὰ
καὶ ἀριθμητικὰ καὶ ἅλλα τῶν μαθημάτων, ὡς καὶ
σὺ συνεπίστασαι, πολλοὶ τῶν ἡμᾶς ἐγνωκότων
... διακριβοῦσι, καὶ οὐδὲν αὐτοὺς λάθοι ἂν τῶν
θεωρημάτων, ἃ συνεπεισκυκεῖ Νικόμαχος τῷ περὶ
ἀριθμῶν πόμφ. ἀλλὰ πόθεν ἐσπάνισεν; ὁ χρόνος,
οἶμαι, καὶ τὸ μὴ φεῖδεσθαι τῶν χρησίμων ἐκ τοῦ
ῥᾶστα τὰ ἄχρηστα φθεῖρειν ἔθος ἔλαβε μέγα καὶ
ἄμαχον κράτος, καὶ ἐκέρδανεν ἂν καὶ ἡ Νικομάχου
σπουδὴ τὸ μετὰ πολλῶν χρησίμων μικροῦ νομίζεσθαι
διεφθάρθαι. ἀλλ' ἐστὶ καὶ πράττεται, οὐκ ὀλίγη δόξαν
... ἀποκειραμένη.

Gelesen habe ich von Nikomachos von Gerasa zwei Bücher
Zahlentheologie. Der Titel ist von einem solchen Wert, dass er
erstaunt und eine heftige Neugierde weckt; die Arbeit selbst ist
aber – um nicht davon zu sprechen, dass sie das Produkt von
sich im Nichts verlierenden Überlegungen und vertaner Zeit
ist – weit von seinem Titel entfernt. ...

Nikomachos spricht von der Monade (Einzahl), wobei er so-
wohl nicht wenige andere Erfindungen mit dem, was an ihr
wahr ist, und mit den natürlichen Eigenschaften, die ihr eigen
sind, vermischt als auch sagt, sie wäre Geist und auch ein
hermaphroditisches Wesen und Gott und irgendwie Materie
– er vermischt wirklich alles! – und im Übrigen auch der uni-
versale Auffangbehälter, der alles enthält, Chaos, Verwirrung,
Mischung, Lichtlosigkeit, Dunkelheit, Abgrund, Tartaros. Man
sagt auch wundersamerweise, sie sei Styx, Grauen, Einsam-
keit, ein unterirdischer Abgrund, Lethe (das Vergessen), starke
Jungfrau und Atlas. Sie ist für sie auch Achse und Sonne und
Sonnenfeuer und Morpho und Turm des Zeus und Logos vom
Samen her, Apollon und Prophet und Logios (Gott der Bered-
samkeit). Der Grund für die Namen ist einerseits seinem labi-
len und abergläubischen Gemüt geschuldet, andererseits ist es
einer kindlichen Phantasie nicht ganz fremd. So wird bei Niko-
machos und seinen Lehrern die Monade sowohl vergöttert als
auch entehrt. ...

Dies also war für dich, mein liebster Bruder, in Form einer Zu-
sammenfassung des Nikomachos vielgerühmte und schwer
zu findende *Zahlentheologie*. Sie ist nicht etwa ... aufgrund
ihrer undurchdringlichen und unverständlichen Art fast ganz
von den Menschen zurückgezogen, da ja nun in der Geomet-
rie und Arithmetik und den anderen Wissenschaften, wie du
selbst erfahren hast, viele von unseren Bekannten ... sorgfäl-
tig arbeiten; nichts dürfte ihnen ja obskur erscheinen bei den
Lehrsätzen, die Nikomachos in seiner Arbeit über Zahlen mit
hineinrollt. Aber warum ist das Werk denn rar geworden?
(Der Grund) ist, glaube ich, die Zeit; auch hat das Nichtver-
schonen nützlicher Werke, da die unnützen Leichtgewichtigen
den Charakter verderben, schon eine große und unbesiegbare
Kraft erlangt. Für die Arbeit des Nikomachos wäre es freilich
ein Gewinn gewesen, wenn beinahe (jeder) dächte, dass sie mit
vielen nützlichen Werken verloren gegangen sei. Aber sie exis-
tiert und wird behandelt, womit sie ... einen eigentlich nicht
geringen Ruhm mindert.



Arbeitsblatt zum
Download



Im 9. Jahrhundert n. Chr. schrieb dies Photios I., der viele Jahre lang Patriarch von Konstantinopel war. Er gehört zu den größten Gelehrten seiner Zeit und wird in orthodoxen Kirchen noch heute als Heiliger verehrt. Sein wohl wichtigstes Werk, die sogenannte *Bibliothēke*, hat man in der *Theologischen Realenzyklopädie* treffend als eine „frei gestaltete Kompilation privaten Charakters von Notizen, Exzerpten und Inhaltsangaben“ bezeichnet. In dieser umfangreichen Schrift berichtet Photios von seiner Lektüre von insgesamt 386 Codices antiker und christlicher Autoren. In Codex 187 behandelt er die *Zahlentheologie*, die er als ein Werk des Nikomachos von Gerasa (heute Jerash in Jordanien, 2. Jh. n. Chr.) vorgefunden hat.

In der Tat hatte dieser Nikomachos eine einflussreiche (und uns erhaltene) *Einführung in die Arithmetik* verfasst. Freilich passt deren seriöser Inhalt tatsächlich nicht gut zu den Spekulationen der Zahlentheologie, zumindest nicht nach Ausweis der Zitate bei Photios, aber auch nach dem, was wir anderen erhaltenen Werken zur Zahlentheologie entnehmen können.

Erhalten sind solche Werke nämlich unter dem Namen des Anatolios und des Iamblichos. Anatolios war ein gelehrter Bischof von Laodikeia (heute Latakia in Syrien, 3. Jh. n. Chr.); er gilt in der katholischen Kirche heute als Schutzpatron der Mathematiker. Seine *Zahlentheologie* stellt in einer auf Pythagoras von Samos (6. Jh. v. Chr.) und Platon (5./4. Jh. v. Chr.) zurückgehenden Tradition die Göttlichkeit und Bedeutung der Zahlen von eins bis zehn dar, wie sie etwa auch Theon von Smyrna (1./2. Jh. n. Chr.) in seinem Werk *Mathematik für die Platonlektüre* in einem Exkurs vorgestellt hat. Auszüge aus Anatolios und eben auch aus Nikomachos bietet sodann eine Schrift, die dem bedeutenden spätantiken Gelehrten Iamblichos von Chalkis ad Belum (Quinnasrin unweit von Aleppo in Syrien, 3./4. Jh. n. Chr.) zugeschrieben ist. Bekannt ist Iamblichos heute vor allem durch eine Gesamtdarstellung der pythagoreischen Lehre, von der einige Teile erhalten sind. Während diese Bücher recht systematisch angelegt sind, bewahrt die unter seinem Namen tradierte *Zahlentheologie* wohl eher Vorlesungsnotizen für die Lehre als ein ausgearbeitetes wissenschaftliches Werk. In solchen Zahlentheologien also werden den Zahlen von ein bis zehn, von der Monade bis zur Dekade, jeweils eigene göttliche Qualitäten zugewiesen, ja sie werden – was Photios bei Nikomachos besonders irritiert hat – auch antiken („heidnischen“) Göttinnen und Göttern gleichgesetzt. Es



Kai Brodersen ist Professor für Antike Kultur an der Universität Erfurt. Seine Forschungs- und Publikationstätigkeit umfasst u. a. die Themen Alte Geschichte, „angewandte Wissenschaften“ in der Antike, Geographie, Rhetorik, Historiographie und Wissenschafts- und Rezeptionsgeschichte.

ist also kein Wunder, dass der christliche Denker Photios nachgerade bedauert, dass er als 187. Codex ausgerechnet eine *Zahlentheologie* zu lesen bekam!

Photios' Angaben werden für uns zudem zu einem Exempel für die fragile Überlieferung der antiken Literatur. Nur durch immer neue handschriftliche Abschriften auf vergänglichem Material hatten antike Werke ja eine Chance auf ihre Überlieferung; war ein solches Kontinuum einmal unterbrochen, ging ein Werk verloren. Anschaulich hat der Althistoriker Hermann Strasburger einmal einen „Umblick im Trümmerfeld der griechischen Geschichtsschreibung“ vorgelegt und gezeigt, wie

viele einst ruhmvolle und wichtige Werke uns verloren sind. Ja, es ist ein beliebtes Spiel unter Altertumswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, sich zu überlegen, welches uns nicht mehr erhaltene Werk der antiken Literatur sie gerne einmal entdecken würden!

Hinzu kam, dass spätere „leichtgewichtige“, dem inzwischen anspruchloseren Publikumsgeschmack in Quantität und eben auch Qualität entgegenkommende Zusammenfassungen die Originale verdrängten. Ein paar Beispiele: Viele der Komödien des Menander (4. Jh. v. Chr.) sind verloren, überliefert sind aber Zusammenstellungen von hübschen Zitaten (*Menandri Sententiae*) in fast 20 Codices. Oder: Der Text von Livius' einst 142 Bücher umfassendem Geschichtswerk *Ab urbe condita* (1. Jh. v. Chr./ 1. Jh. n. Chr.) ist nur zu weniger

als einem Fünftel erhalten; für die uns verlorenen Bücher liegen uns nur die sehr knappen Inhaltsangaben in den *Periochae* vor. Oder: Die große und nützliche Enzyklopädie *Naturalis Historia* des älteren Gaius Plinius Secundus (1. Jh. n. Chr.) ist nur dank recht weniger Codices und nicht einmal vollständig erhalten – die auf Plinius beruhende handliche Sammlung über Wunder der Welt (*Collectanea Rerum Mirabilium*) des Gaius Iulius Solinus (3. Jh. n. Chr.) überliefern hingegen fast 300 mittelalterliche Abschriften!

Im Fall der *Zahlentheologie* nun bedauert Photios, dass sie überhaupt noch zu lesen ist: Wäre sie schon verloren, würde man sie in die Reihe der „nützlichen“ Werke stellen, die durch „leichtgewichtige“ verdrängt worden seien. So aber könne man sehen, wie wenig sie taue – und so mindere sie nun eben leider den Ruhm des Nikomachos. Erst in der Zeit nach Photios erfüllte sich sein Wunsch: Nikomachos' *Zahlentheologie* ging verloren und ist uns nur noch in ein paar Exzerpten zugänglich, darunter denen im Codex 187 des Photios.

Spielend die Formenlehre wiederholen

Ein EduBreakout zur Wiederholung und Festigung zentraler Inhalte der frühen Spracherwerbsphase

Seit einiger Zeit erfahren Escape-Rooms einen regelrechten Boom bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Aus Japan stammend, gibt es in nahezu allen Großstädten weltweit Niederlassungen. Das Grundprinzip dieses Spiels liegt darin, innerhalb einer vorgegebenen Zeit Rätsel bzw. Aufgaben zu lösen, um sich aus einem abgesperrten Raum zu befreien. Nun stellt sich die Frage, wie dieses Spielschema mit dem Lateinunterricht in Verbindung gebracht werden kann. Aufgrund der zuvor dargestellten Popularität von Escape-Rooms wurde von Seiten der Didaktik dieses Grundprinzip aufgegriffen, die Idee von sogenannten EduBreakouts war geboren.

„EduBreakout“ ist ein Kofferwort, bestehend aus den Komponenten „education“ und „breakout“. Das Ziel ist ähnlich wie bei Escape-Rooms, nämlich der Ausbruch aus einem fiktiven Raum. Allerdings liegen dem Spiel keine Abenteuer, Gruselgeschichten oder Ähnliches zugrunde, sondern Lerninhalte (vgl. Sambeth/Hennig 2022, S. 5). Gemeinsam ist Escape-Games wie EduBreakouts, dass sie in Kleingruppen gespielt werden und auf diese Weise gemeinsames, problemlösendes Denken gefördert wird. Außerdem sind Rätsel bzw. Aufgaben die Bestandteile beider Spiele. Wenn die Schüler:innen den Code eines fiktiven Raumes knacken, gelangen sie zum nächsten, bis sie auch das Rätsel des letzten Raumes lösen und sich befreit haben (vgl. Bartl 2022, S. 4).

Es erscheint für EduBreakouts sinnvoll, die Gruppengröße mit vier, fünf oder höchstens sechs Schüler:innen zu veranschlagen. Ob jene dann digital abgewickelt werden oder den Lernenden Aufgabenblätter ausgehändigt werden, obliegt der Lehrperson. Das im Folgenden vorgestellte EduBreakout ist jedenfalls klassisch mit unterschiedlichen analogen Aufgabenblättern konzipiert. Um die Spieler:innen zusätzlich zu motivieren bzw. den EduBreakout einem Escape-Room gegenüber ähnlicher zu gestalten, könnten noch Truhen und Schlösser für den Spielablauf verwendet werden. Es erscheint als weiterer Ansporn noch sinnvoll, diejenige Gruppe, die als erste das finale Rätsel löst, mit einer kleinen Überraschung zum Sieger zu küren (vgl. Sambeth/Hennig 2022, S. 5).

EduBreakouts eignen sich einerseits für die Einführung in neue Unterrichtsinhalte, andererseits auch, um diese zu festigen und zu wiederholen. Darüber hinaus ist auch

Teamwork eine wichtige Komponente, um die Räume überwinden zu können. Nachdem das Spiel abgeschlossen ist, ist es auch notwendig, die Lerninhalte gemeinsam im Plenum zu besprechen (vgl. Bartl 2022, S. 5).

Der Nutzen von Lernspielen

Im Allgemeinen dienen derartige Lernspiele vor allem dazu, die Schüler:innen für möglicherweise eher trockenere Unterrichtsinhalte zu motivieren. Das lockerere Setting des Spielens soll das Interesse fördern. Lernspiele stellen eine aktive Auseinandersetzung mit dem Stoff sicher, da sich die Schüler:innen eigenständig mit Inhalten aus dem Unterricht befassen. Dabei ist der Grad der Selbstständigkeit höher als bei anderen Unterrichts- oder Sozialformen. Die Lehrperson könnte sogar Schüler:innen anleiten, selbst Lernspiele zu entwickeln, wodurch die Aktivität der Lernenden nochmals gesteigert wird (vgl. Kipf 2001, S. 3). Außerdem können Schüler:innen auch Erfolgserlebnisse durch Lernspiele erzielen, die für die Motivation von zentraler Rolle sind. Nicht unerwähnt soll aber auch die Kehrseite der Medaille bleiben, denn klarerweise weisen Spiele auch immer ein agonales Prinzip auf. Nicht jede bzw. jeder ist eine gute Verliererin bzw. ein guter Verlierer (vgl. Kipf 2001, S. 4).

Des Weiteren eröffnen Lernspiele auch neue Zugänge zu Unterrichtsinhalten. Nach dem Motto „variatio delectat“ können Schüler:innen stärker angesprochen werden, für die bisherige konventionelle Übungsformate weniger geeignet waren. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass Lernspiele positive Effekte auf die Motivation der Lernenden haben und den Unterricht abwechslungsreicher gestalten. Lehrkräfte sollten allerdings Lernspiele nicht inflationär einsetzen, ein vernünftiges Ausmaß sollte angedacht werden, damit diese etwas Besonderes für Schüler:innen bleiben und nicht zur Routine werden. Hierbei ist noch anzumerken, dass Lernspiele nie um ihrer selbst willen eingesetzt werden sollten. Im Optimalfall sollten Lehrperson konkrete Ziele vor Augen haben und ausgehend von diesen sollte ein Konzept erstellt werden, mit welchem Lernspiel diese Lernziele bestmöglich erreicht werden können. EduBreakouts, um zum ursprünglichen Thema dieses Beitrages zurückzukommen, sind beinahe universell in Bezug auf die Inhalte des Lateinunterrichts einsetzbar.

Inhalte des EduBreakouts

Das erstellte EduBreakout dient der Wiederholung wichtiger Grammatikkapitel in der frühen Spracherwerbsphase. Beim ersten Rätsel liegt der Fokus auf Nomina der dritten Deklination. Die Schüler:innen sollen die Nomina auf der linken Seite mit den vorgegebenen Fällen verbinden, hinter denen sich in Klammer Ziffern befinden. Anschließend müssen sie jene der ersten drei Nomina miteinander addieren. Danach sind sie dazu angehalten, die Ziffern der anderen drei Nomina miteinander zu addieren. Zuletzt sollen sie das Ergebnis der beiden Additionen multiplizieren und erhalten den Zahlencode des ersten Rätsels.

Das zweite Rätsel erfordert von den Schüler:innen, dass sie Nomina der a-Deklination und der dritten Deklination mit Adjektiva der a-Deklination, der o-Deklination und der dritten Deklination übereinstimmen müssen. Hinter Nomina und Adjektiva finden sich wiederum Ziffern, die miteinander addiert werden sollen. Die jeweiligen fünf Summen ergeben eine fünfstellige Zahl, die Lösung des zweiten Rätsels.

Bei der dritten Aufgabe werden den Lernenden elf Präpositionen vorgelegt. Sie sollen schließlich für jede davon entscheiden, ob sie mit Akkusativ oder Ablativ verwendet wird oder im Falle von *in* und *sub* mit Akkusativ und Ablativ stehen kann. Den Zahlencode können die Schüler:innen dann ermitteln, indem sie die Anzahl der Präpositionen, die mit Akkusativ verwendet werden, mit jener, die mit Ablativ stehen, multiplizieren und von dem Produkt schließlich die Anzahl der Präpositionen, die mit beiden Fällen verwendet werden, subtrahieren.

Das vierte Rätsel legt seinen Schwerpunkt auf Verben. Von insgesamt 15 Verbalformen soll das Tempus bestimmt werden. Wenn sie die Anzahl der Verben, die im Perfekt stehen, mit jener im Plusquamperfekt multiplizieren und davon die Anzahl der Imperfektformen abziehen, erhalten sie die Lösung dieser Aufgabe.

Die allerletzte Aufgabe besteht darin, dass die Schüler:innen acht Nomina aller Deklinationsklassen mit vorgegebenen Formen von Demonstrativpronomina (*is/ea/id* und *hic/haec/hoc*) übereinstimmen müssen. Im Anschluss daran sollen sie die beiden Ziffern, die jeweils hinter Nomina und Demonstrativa stehen, miteinander addieren. Der Reihe nach gelesen ergibt sich eine achtstellige Zahl, die der Lösung des letzten Raumes entspricht.

Die Aufgaben werden bewusst in dieser Abfolge gestellt, da dem eigenen subjektiven Eindruck zufolge das erste Rätsel das leichteste und das fünfte das komplexeste ist.

Eindrücke aus der Praxis

Das konzipierte EduBreakout wurde am Ende des ersten Lehrjahres in Vierergruppen gespielt. Der Zeitpunkt eignete sich besonders gut, da am Ende des ersten Lernjahres einer Wiederholung der wichtigsten Inhalte des Unterrichtsjahres gegenüber der Einführung neuer Grammatikkapitel auf der Zielgeraden, direkt vor den

Sommerferien, der Vorzug gegeben werden sollte.

Den Lernenden wurde zuallererst das Grundprinzip frontal erklärt und die Gruppen eingeteilt. In weiterer Folge hatten die Schüler:innen 45 Minuten Zeit, um die fünf Räume zu überwinden und die Schatztruhe zu öffnen. Dabei mussten sie nach jedem gelösten Rätsel ihre Lösung der Lehrperson zeigen. Wenn sie den richtigen Code ermitteln konnten, erhielten sie das nächste Rätsel. Falls sie der Lehrperson allerdings die falsche Zahlenkombination vorlegten, wurden sie zu ihrem Platz zurückgeschickt und durften erneut knobeln. Der ersten Gruppe gelang es, den letzten Zahlencode nach etwa 30 Minuten zu knacken. Doch es wurde auch noch den anderen Gruppen die Möglichkeit geboten, in der vorgegebenen Zeit die Aufgaben zu lösen. Zwei weitere Teams konnten fast zeitgleich nach etwa 40 Minuten die Rätsel beenden, zwei anderen gelang es bedauerlicherweise nicht, binnen 45 Minuten die Codes zu entschlüsseln. Generell wurden die ersten beiden Rätsel sehr schnell gelöst, für die dritte und vierte Aufgabe musste ein wenig mehr Zeit investiert werden. Das fünfte Rätsel hingegen war das komplexeste und kostete die Teams die meisten Nerven. Die Schüler:innen hatten generell mehrere Versuche, die einzelnen Rätsel zu lösen. Nach drei falschen Versuchen wurde ihnen ein Hinweis gegeben, damit sie nicht zu lange bei einem Rätsel blieben. Insgesamt waren die Lernenden sehr fokussiert und gaben das Feedback, dass ihnen dieses Spiel viel Spaß bereitet hatte und sie künftig im Unterricht vermehrt EduBreakouts spielen wollten.

Summa summarum lohnt sich der im Vergleich zum Erstellen eines konventionellen Übungszettels höhere Zeitaufwand von Seiten der Lehrperson auf alle Fälle, da sich die Lernenden voller Motivation und selbstständig mit der Formenlehre der lateinischen Sprache auseinandersetzen.

Rafael Warger



Unterrichtsmaterial

Bartl, F. (2022): Escape Rooms für den Lateinunterricht 5-10. Einfach und sofort umsetzbar. Zu zentralen Lehrplanthemen. Teambildend und motivierend, Augsburg.

Kipf, S. (2001): Et vitae et scholae...ludimus. Das Lernspiel im altsprachlichen Unterricht, AU 44.1, S. 2-14.

Sambeth, K./Hennig, B. (2022): EduBreakouts im Lateinunterricht. 6 spannende Escape-Rooms zu zentralen Themen der Grammatik (5. bis 10. Klasse), Hamburg.

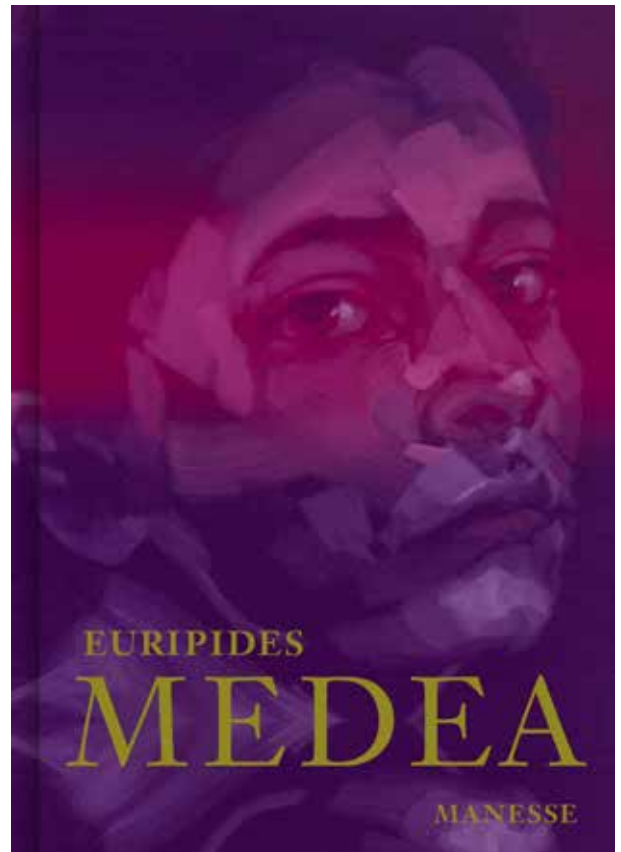
lecta **et** legenda

Zu ebener Erde und in luftigen Höhen

Eine Neuübersetzung und Neuinterpretation der tragischen *Medea* des Euripides und die Wiederentdeckung einer Erzählung der lange vergessenen österreichischen Autorin Marianne Fritz eröffnen neue Perspektiven auf die berühmteste Heimatlose der Weltliteratur.

Eigentlich sind sie in Sicherheit. König Kreon von Korinth hat Jason und Medea Asyl gewährt, nachdem sie das goldene Vlies aus Medeas Heimat gestohlen und auf ihrer Flucht sogar gemordet haben. Doch jetzt, als die Handlung einsetzt, droht diese Sicherheit zu bröckeln: Medea, die dem Griechen inzwischen zwei Kinder geboren hat, soll die Stadt verlassen, damit Jason Kreons Tochter heiraten kann und nicht mehr als Fremder angesehen wird. Medea gelingt es, einen Tag Aufschub zu erwirken. Sie gibt vor, Jasons neuer Frau Versöhnungsgeschenke machen zu wollen, damit diese Medeas Kinder akzeptiert und ihnen damit die Verbannung erspart. Doch in Wirklichkeit schickt Medea in Gift getränkte Kleidung, die nicht nur ihre Rivalin, sondern auch Kreon tötet, der seiner Tochter zur Hilfe kommt. Schließlich ermordet Medea auch ihre beiden Kinder, die die Geschenke überbracht haben, und flieht. Zwar dürfte die *Medea* des Euripides in zahlreichen Bücherregalen bereits vorhanden sein, doch trotzdem verdient diese Ausgabe aus dem Manesse-Verlag Beachtung: Das liegt in erster Linie an der Neuübersetzung des renommierten Schweizer Altphilologen Kurt Steinmann. Nach eigener Aussage möchte Steinmann „Präzision in der Begrifflichkeit mit stilistischer Natürlichkeit und Sprechbarkeit“ verbinden und sieht sich damit in der Tradition der „dokumentarischen Übersetzung“ von Wolfgang Schadewaldt. Er gibt die jambischen Sprechpartien im Deutschen ebenfalls als Jamben wieder, bei den Chorpartien entscheidet er sich für freie Rhythmen. Daraus entsteht ein Text, der nicht nur philologisch präzise erscheint, sondern der auch über eine hervorragende Sprechbarkeit verfügt, die eine wesentliche Voraussetzung für den praktischen Einsatz auf der Theaterbühne darstellt.

Aufmerksamkeit verdient auch das Nachwort, das Thea Dorn, Autorin, Philosophin und Gastgeberin des *Literarischen Quartetts*, verfasst hat. Sie gibt darin zunächst einen Überblick über bisherige Lesarten der *Medea*, bettet diese in ihren jeweiligen zeitlichen Kontext ein und bietet anschließend eine neue Sicht auf diese Figur an: Für Dorn ist Medea eine komplexe, reizbare, hoch empfindliche und damit „thymotische“ Frau, mit der Euripides vielleicht auf die Sackgasse dieser „heroischen“ Haltung hinweisen wollte. Außerdem wundert sich die Autorin in ihrer sehr umfangreichen, detaillierten und gründlich ausbalancierten Lektüre darüber, dass die Athener



Euripides, *Medea*. Zweisprachige Ausgabe. Übersetzt und kommentiert von Kurt Steinmann. Nachwort von Thea Dorn. Farbillustrationen von Bianca Regl. München: Manesse 2022; € 63,95

einerseits die kriegerische Athene, die sich niemals einem Mann unterordnen würde, als Stadtgöttin verehren, andererseits aber ihren Frauen keine gesellschaftliche und politische Teilhabe zubilligen.

Neben der Übersetzung Steinmanns und der Interpretation Dorns beeindruckt dieser prachtvolle Band auch durch seine luxuriöse Ausstattung mit Satz, Papierqualität und prachtvollen Illustrationen der Künstlerin Bianca Regl. Manesse präsentiert damit ein kanonisches Werk als neu gelesenes und neu gestaltetes Gesamtkunstwerk, das das Publikum dazu einlädt, diesen altbekannten Text neu zu entdecken und zu diskutieren – und das scheint ein sehr kluger und sehr heutiger Zugang zu klassischer Literatur zu sein.

Von seltener inhaltlicher Feinheit ist auch die in der Edition Suhrkamp wiederaufgelegte und von der Germanistin Daniela Strigl herausgegebene und kommentierte Erzählung *Die Schwerkraft der Verhältnisse*, das 1978 erschienenen Debüt der im steirischen Weiz geborenen Schriftstellerin Marianne Fritz (1948–2007). Diese zeichnet darin das Psychogramm einer überforderten jungen Frau im Nachkriegs-österreich und beweist auf nur 130 Seiten, die sprachlich eine Brücke von Horváth zu Jelinek schlagen, dass Korinth auch an der Donau liegen kann.

Der Krieg ist schon beinahe zu Ende, als die schwangere Berta, die Protagonistin dieser düsteren Erzählung, in ihrer fiktiven, aber typisch österreichischen Heimatstadt Donaublau die Heimkehr ihres Verlobten von der Front erwartet. Doch anstelle von Rudolf kommt sein Kamerad Wilhelm zu ihr, der Berta berichtet, dass Rudolf gefallen sei, und ihr gleichzeitig einen Antrag macht. Sie heiratet Wilhelm, der die Familie als Chauffeur und „Geh-her-da“ eines reichen Unternehmers versorgt, und bekommt mit ihm ein zweites Kind. Doch die gemeinsame Freundin Wilhelmine missgönnt dem Paar das kleine Glück, beginnt zu sticheln und hilft nicht, als sich abzeichnet, dass sich die Eheleute auseinanderleben und Berta an den alltäglichen Sorgen zu zerbrechen droht. Wilhelm, den Strigl in ihrem sehr nützlichen Nachwort als obrigkeitshörigen „Jason in Pantoffeln“ bezeichnet, der nur gegenüber Berta Härte zeigt, ist dabei keine Unterstützung. „Ein Mann, ein Wort, und du bist verloren“, stellt Berta ernüchtert fest. Als sie merkt, dass sich auch ihre Kinder, angestiftet von Wilhelmine, von ihr abwenden, ihr Sohn zum Bettnässer wird und ihre Tochter in die Sonderschule versetzt werden soll, sieht die Protagonistin keinen anderen Ausweg: Sie tötet ihre Kinder und möchte auch ihrem eigenen Leben ein Ende setzen, doch der Selbstmord misslingt und sie wird in „die Festung“, eine psychiatrische Klinik, eingewiesen. Anders als die Medea des Euripides flieht ihre österreichische Verwandte nicht in die Höhe und in die Weite, sondern zieht sich am Ende nach innen zurück und verweigert sich ihrer Umwelt.

Marianne Fritz wird nach der Veröffentlichung dieser knappen Erzählung schon früh mit wichtigen Preisen ausgezeichnet, doch sie will nicht Teil des Literatur-

Marianne Fritz

Die Schwerkraft der Verhältnisse

Bibliothek Suhrkamp

Marianne Fritz, *Die Schwerkraft der Verhältnisse*.
Berlin: Bibliothek Suhrkamp 2023; € 20,95

betriebs sein, tritt nur selten öffentlich auf und gibt kaum Interviews. Sie will sich auf ihr Herzensprojekt, einen mehrbändigen Erzählzyklus mit dem Titel *Die Festung* konzentrieren, in dem sie die österreichische Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts möglichst vollständig erfassen möchte. Sie arbeitet täglich zwischen 14 und 16 Stunden an diesem opus magnum, das mit einem Umfang von mehreren tausend Seiten die Grenzen aller Konventionen sprengt und bis heute darauf wartet, von der literarischen Öffentlichkeit wiederentdeckt zu werden.

Andreas Knabl

ἀγορά

Fritz Lošek hat in der Online-Zeitschrift *Ars Docendi* einen zusammenfassenden Artikel zum Stowasser-Jubiläum veröffentlicht, der unter folgendem Link abrufbar ist:



In zwei online verfügbaren Ausgaben der Zeitschrift *libri liberorum* werden zahlreiche Titel aus der Kinder- und Jugendliteratur besprochen, die sich mit antiken Themen auseinandersetzen.



Die beiden Klassischen Philolog:innen Patrick Kappacher und Juliana Wekel bieten in ihrem Podcast *UNKLASSISCH* einige besonders interessante, vielfältige und ausführliche Einblicke in die antike Welt. Es geht in den einzelnen Episoden u. a. um die Geschichte der lateinischen Grammatik, um die Gedichte Catulls oder um das Computerspiel *Hades*. Verfügbar ist der Podcast unter www.unklassisch.de bzw. über diverse Streamingplattformen.

Wir werden in einem der nächsten Hefte ausführlicher über dieses beeindruckende Projekt berichten!

ALFA – Abenteuer Latein Faszination Archäologie

In einem dreißigminütigen Interview wird die Publikation „Abenteuer Latein Faszination Archäologie. Römisches Erbe in Oberösterreich“ von den Herausgebern vorgestellt: Umfassende Darstellung der römisch-zeitlichen Archäologie in Oberösterreich, ideale Synthese von Schul- und Museumspädagogik, bibliophiles Layout, 600 farbige Topbilder, Aufgaben und Übersetzungen per QR-Code verfügbar.



Gamechanger KI

EFFEKTIVITÄT IM LEHRBERUF

Bernhard Gmeiner, AHS-Lehrer für Englisch und Geographie in Wien, hat auf seiner Website ein Handbuch mit dem Titel „Gamechanger KI. Effektivität im Lehrberuf“ veröffentlicht. Darin sind seine Erfahrungen mit KI im Unterricht dokumentiert und mit zahlreichen Tipps versehen. Es enthält auch interessante Anregungen für den Unterricht in unseren Fächern!



Beteiligen Sie sich an dem Sparkling-Science-Inschriften-Projekt LIDAL der Uni Graz: Sammeln und fotografieren Sie lateinische Inschriften in Ihrer Umgebung und reichen Sie diese ein. Ihre Inschrift wird auf dem entstehendem Webportal veröffentlicht. Für weitere Informationen scannen Sie den QR-Code.



Derzeit sind im Theater zwei interessante Bearbeitungen des Orpheus-Mythos zu sehen: Das Landestheater Niederösterreich in St. Pölten zeigt unter dem Titel ORPHEUS ODER DIE SPRACHE DER LIEBE einen Abend „nach Ovid, Monteverdi, Shakespeare und anderen“ – und am Wiener Burgtheater inszeniert Direktor Martin Kušej das selten gespielte Stück ORPHEUS STEIGT HERAB von Tennessee Williams, in dem Orpheus in der Gestalt eines jungen Musikers in eine von Rassismus geprägte US-Kleinstadt der 1950er-Jahre gerät.

Der US-amerikanische Autor Don Winslow erzählt in seinen Romanen CITY ON FIRE, CITY OF DREAMS und CITY IN RUINS von zwei rivalisierenden Mafia-Clans in Rhode Island, zwischen denen Mitte der 1980er-Jahre ein brutaler Kampf um Leben und Tod ausbricht. Auf den ersten Blick handelt es sich dabei um Lesefutter à la *Der Pate*, auf den zweiten Blick erweist sich die Trilogie als sehr kluge, detailverliebte und höchst unterhaltsame Übermalung der Epen Homers und Vergils.

Unter dem Titel EPIC veröffentlicht der Komponist Jorge Rivera-Herrans immer wieder neue Nummern aus seinem Musical rund um die Irrfahrten des Odysseus. Zu finden ist EPIC auf diversen Streamingplattformen.

Hier könnte IHR Hinweis stehen!

Wenn Sie einen Tipp haben, den Sie gerne mit uns allen teilen möchten, schicken Sie diesen bitte bis zum 20.05.2024 an sodalitas91@gmail.com. Vielen Dank!

Am 13.04.2024 erschien das neue Buch von Manfred Lütz: *Der Sinn des Lebens*. Der höchste Ausdruck von Sinn aber ist die Kunst. Und kaum ein Ort hat die größten Künstler der Welt wohl so angezogen wie Rom. Denn in Rom, davon ist er überzeugt und davon handelt dieses Buch, kann man den Sinn des Lebens sehen.



Der von Renate Glas und einigen Studierenden der Universität Graz erstellte und immer wieder weiterentwickelte „Martialisches Adventkalender“ ist jetzt in einer überarbeiteten Form online, in der das Augenmerk auf die Arbeit mit dem Stowasser gerichtet wird.



Transparent, gut verständlich und praktikabel seien die neuen Lehrpläne für die Sekundarstufe I, war im Jahr 2022 auf einer Präsentation des BMBWF zu hören. Hand aufs Herz: Wüssten Sie auf Anhieb, was mit Sätzen wie „Kontrastive und komparatistische Sprachbetrachtung soll nach Möglichkeit einbezogen werden“ oder „Bei der Rekodierung sollen unterschiedliche Möglichkeiten der Formulierung in der Zielsprache hinsichtlich ihrer Äquivalenz in Form, Aussage und Funktion miteinander verglichen und bewertet werden“ (Didaktische Grundsätze, Latein-Lehrplan Seite 1) gemeint ist? – Wurscht, denkt sich der Pragmatiker und macht sich an das Rekodieren (oder ist es doch das Dekodieren?) des LP-Textes. Wenigstens die Kernbotschaft ist schnell erkannt: Kompetenzorientiert sind sie alle, die neuen Unterstufen-Lehrpläne, und gelten werden sie für uns Lateiner ab dem Schuljahr 2025/26 (aufsteigend für die 3. Klassen).

Abgesehen vom mühsamen Wissenschaftssprech beinhaltet der neue Latein-LP inhaltlich durchaus Er-



Wolfram Kautzky ist der Verfasser der jeden Mittwoch im KURIER erscheinenden Kolumne „Wortklaubereien“.

freuliches, nämlich die Auslagerung mehrerer Grammatik-Phänomene (u. a. Konj. Perfekt, Gerund, Konj. im Hauptsatz, Futur Exakt ...) aus dem Anfangsunterricht in die Oberstufe. Das bedeutet in der Praxis: Weniger Druck beim Durchhackern und Abhaken der lateinischen Grammatik in den ersten beiden Lernjahren, dafür mehr Zeit für Inhalte und Sachkunde (pardon, inhalts- und themenbezogene Kompetenzen).

Übrigens: Wer sich aus gegebenem Anlass mit dem Gedanken trägt, ein neues Lehrbuch zu verfassen, hat nun eine neue Zusatzhürde zu

bewältigen. Gemeint ist das (euphemistisch im Singular angeführte) „Beiblatt“, das neuerdings jeder Einreichung beizulegen ist. Nein, dabei handelt es sich nicht um eine schlanke Übersicht über die wichtigsten Grundsätze des eingereichten Werkes, sondern um einen 16-seitigen (!) Fragebogen, der unter anderem Vorgaben wie „Die Kompetenzbereiche (KB) sowie schulstufenspezifischen Kompetenzbeschreibungen gemäß Lehrplan sind anzuführen. Dazu sind repräsentative Aufgaben aufzulisten.“ enthält. Komplett ausgefüllt, kann das „Beiblatt“ dann schon die doppelte Seitenanzahl aufweisen – aber dafür haben dann wenigstens die Gutachter weniger zu tun.

Leider ist die Kompetenzorientierung, das aktuelle Zauberwort der Didaktik, noch nicht zu allen Schülerinnen und Schülern durchgedrungen. Wie erklärte doch kürzlich ein Achtklässler, gefragt nach dem wesentlichen Merkmal der neuen Lehrpläne, dem Autor dieser Zeilen: „Dass sie potenzorientiert sind.“

Wolfram Kautzky

Österreichische Post AG PZ 22Z043231 P

Absender:
SODALITAS – Bundes-ARGE
klassischer Philologen und
Altertumswissenschaftler
Österreichs
ZVR-Zahl 198739711
Mag. Peter Glatz
Atriumweg 6, 4060 Leonding

Der Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2024 ist der 20. Mai 2024.

Bitte kontaktieren Sie uns VORAB über sodalitas91@gmail.com, wenn Sie einen Beitrag für dieses Heft beisteuern möchten, um Umfang, formale Vorgaben etc. zu besprechen.
Bitte schreiben Sie uns ebenfalls, wenn Sie einen Hinweis auf unserer *ἀγορά* veröffentlichen möchten. Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!
Wir wünschen Ihnen und Ihren Schüler:innen alles Gute für die bevorstehende Schriftliche Reifeprüfung!